

Deutsche Wacht

(Früher „Cisler Zeitung“).

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cisl mit Zustellung ins Haus monatlich fl. — 55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postversendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Annoncenexpeditionen des In- und Auslandes an. Redaction Herreng. 6. Administration Herreng. 6. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und 3—6 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 96. Cisl, Sonntag, den 29. November 1885. X. Jahrgang.

Die deutsche Sprache als Waffe unserer Feinde.

Unter den Waffen, deren sich die Slovenen und ihre Stammesbrüder im Kampfe gegen das Deutschthum bedienen, befindet sich zum Leidwesen jedes Deutschen — die deutsche Sprache.

Nicht eine geringe Anzahl politischer Blätter unserer mit einem Auge nach Moskau schielenden Gegner schreiben ihre hasserfüllten Artikel und sonstigen Correspondenzen in unserer Muttersprache, in der Sprache also, welche, wie jüngst in einem slovenischen Blättchen deutsch zu lesen war, vorzüglich dazu geeignet sei, die heranwachsende Jugend unserer nationalen Antipoden, „moralisch zu verderben, und geistig zu verkrüppeln.“

Wenn unsere Gegner im Laufe der Zeit zu dieser Ansicht gelangt und von deren Unanfechtbarkeit auch überzeugt sind, so wird es wohl gestattet sein, die Frage aufzuwerfen, warum denn dann sie, die Pioniere der slavischen Cultur, es nicht verschmähen, sich dieser für ihre Interessen so überaus gefährlichen, und von ihnen tödtlich gehafteten Sprache zu bedienen? Warum schreiben sie denn nicht in ihrer eigenen so wohlklingenden Sprache, die überdies auch schon so weit ausgebildet ist, daß die Redaction des slovenischen Wörterbuches mit Zuhilfenahme serbischer, croatischer, böhmischer und russischer Wörterlexica bereits über die drei ersten Buchstaben des Alphabetes hinaus gediehen sein soll? Warum fragen wir, bedienen sie sich denn nicht ihrer eigenen Sprache, die ja nach dem Urtheile unbefangener Slovenen besonders reich an Worten sein soll, um — Unflätigkeiten zu bringen?! Warum nicht? Die Antwort auf diese gewiß berechnete Frage ist nicht schwer. Sie schreiben deutsch, weil es ihnen sonst an einem Leserkreise fehlen

würde, der groß genug wäre, um die Regie zu decken, und außerdem diese Ritter von der traurigen Gestalt zu ernähren; sie schreiben deutsch, weil es leider auch unter den Deutschen, sowie bei andern Nationen, eine große Anzahl Leute giebt, die entweder in Folge langjährigen Aufenthaltes unter Slaven oder aus verwandtschaftlichen oder anderen Rücksichten ganz und gar ihre Abstammung vergessen haben, und, in ihrer Indolenz verharrend, nolens volens mit den Feinden ihrer Nation durch Dick und Dünn marschiren; sie schreiben deutsch für jene Gedankenlosen, denen es auf die Wahl ihres Leihjournals gar nicht ankommt, wenn es nur die von ihnen gestellte Hauptbedingung erfüllt, das heißt besonders über Persönlichkeiten herfällt in einer Weise, die scharfe Entgegnung und Zurechtweisung hervorrufen muß; mit einem Worte, wenn es für den Scandal, das tägliche Brod solcher politischer Cumuchen zu sorgen versteht; sie schreiben deutsch endlich für so manchen Biedermaier, der zwar einen slavischen Namen führt, es aber vielleicht trotz seiner grauen Haare noch nicht dahin gebracht hat, sich seinen Stammesbrüdern in gleichviel welchem Idiom immer verständlich zu machen, weil er trotz seines slavischen Namens in deutschen Schulen seinen Unterricht genossen, sein Lebtage unter Deutschen gearbeitet hat, um sich des Lebens Nothdurst zu erringen, und sich jetzt — freilich etwas spät — plötzlich erinnert, glücklicherweise auch ein Slave, also ein Glied jener auserwählten Nation zu sein, deren Weizen eben jetzt in schönster Blüthe steht, jener Nation, die sich plötzlich über Nacht zur tonangebenden in Oesterreich emporgeschwungen hat.

Für diese verschiedenen Gattungen von Zeitungslesern schreiben sie deutsch in slavischem Geiste. Der gesinnungsrüchtige Theil der deutschen Bevölkerung weiß sehr gut, was er von diesen Blättern zu halten hat, deren

Leiter die deutsche Sprache — entwendet man mußte, um dieselbe im Kampfe zu gebrauchen gegen Alles, was deutsch ist, das heißt: gegen Alles, was diese Geistes-Pygmäen für sie unerreichbar vor sich erblicken. Daher gelang es ihnen bisher auch nur sehr selten, Eingang zu finden in deutsche Häuser, obwohl sie dies auf alle mögliche Weise versuchen und selbst Hinterpförtchen nicht verschmähen.

Wir können unseren politischen Gegnern den Gebrauch der deutschen Sprache leider nicht verbieten; wir müssen es ruhig mit ansehen und anhören, wie unsere schöne Sprache in dem Munde unserer Gegner mißbraucht und herabgewürdigt wird; allein, das steht in unserer Macht, durch festes Zusammenstehen und zielbewusstes Handeln der weiteren Ausbreitung dieser Preß-Phylloxera einen Damm entgegenzusetzen. Und da möchten wir uns an jenen Theil der deutschen Bevölkerung wenden, der theils übel berathen, theils indolent, die gegen das Deutschthum ins Feld ziehenden publicistischen Organe der Slaven bisher, sei es direct oder indirect, unterstützte. Schon die Lectüre dieser Pamphlete auf das Deutschthum ist für den Deutschen ein Verbrechen; heller Wahnsinn wäre es aber, die das Deutschthum bekämpfenden publicistischen Organe durch Abonnements mit deutschem Gelde zu unterstützen. Man weise sie hinaus aus jedem deutschen Hause, in das sie sich auf krummen Wegen eingeschlichen, und zeige ihnen mit Verachtung den Rücken.

Aber nicht nur aus den deutschen Häusern, auch aus allen jenen öffentlichen Localen, in denen Deutsche verkehren, verbanne man die in deutscher Sprache das deutsche Volk hegende slavische Preßmeute. Dieß sind die Besitzer jener öffentlichen Locale ihren deutschen Gästen schuldig; für das slovenische Publicum stehen ja ohnehin in slovenischer Sprache und in slovenischem Geiste

„Die Kunst, Geld zu machen.“

Um die ausgezeichnete Tugend der Genügsamkeit nicht in Versuchung zu führen, beginnen wir mit der loyalen Erklärung, daß wir das Streben nach Reichthum aurae sacra flammes, den dämonischen Durst nach Geld, nicht für schlechtthin verwerflich halten können. Unstreitig ist das Beil dem Wilden eine große Wohlthat, die Maschine, die das Beil vertritt, eine größere, der Mensch, der die Maschine erzeugt, übertrifft sie beide, und das Geld, das die Dienste des Beiles, der Maschine und des Menschen verschafft, erscheint als das nützlichste und begehrtestenwertheste aller irdischen Güter. Ein Traktatmann und ein kalter Skeptiker werden über die meisten Dinge der Erde verschiedener Meinung sein, aber desto gewaltiger die Lust verspüren, einander auf den Leib zu rücken und mit Argumenten auf einander loszuhauen. Das einzig wahre Gut auf Erden ist das Geld, ruft der insolente Zweifler aus. So nennet mir doch ein größeres! Talent, Gesundheit, Kraft, Genie, schöpfen sie nicht Alle ihren Rechtstitel auf Achtung aus der Fähigkeit, Macht und Geld zu schaffen? Sie sprechen von Tugend, mein lieber, wackerer Hurone — natürlich, natürlich... Sie sind blond gescheitelt, scheinen ganz vernarrt in ihren fadenscheinigen Anzug,

wie sollten Sie da auch nicht...? Doch was Tugend zum Lebensgenusse beiträgt, scheint nicht viel mehr, als eitle Befriedigung, sich besser als seine Nebenmenschen zu dünken. Sie sehen also, mein Vester, in der Wahl der „höchsten Güter“, wie die Philosophen sich ausdrücken, hüten Sie sich ja, voreilig zu sein... Wenn der brutale Klang des Wortes Geld Sie abschreckt, setzen Sie getrost für Geld — Sittlichkeit, Bildung, Freiheit, ja wohl, Freiheit. Hat Adam Smith, der große Heilslehrer, den Reichthum der Nationen nicht als die mächtigen Quellen der Cultur, der Sitte und der Freiheit gepriesen und zugleich erweislich gemacht? Eine Nation von armen Leuten ist eine Nation von feilen Sklaven. Was verfolgen die Nationen Tag für Tag mit ängstlichen Blicken? Nicht eine Erhöhung des Kriegsrühms, das Wachsthum des Territoriums, sondern die Menge gedrückter Baumwollzeuge und Manufacte, die sie exportiren. Produciert! Produciert! Produciert, bis Euch die Hände brechen! so lautet der schrille Ruf der Völkerhirten an der Spitze der Nationen und in einer solchen Zeit ist es übel angebracht, den Einzelnen auf das länglichste Los zu verweisen.

Viele Philosophen haben großen Schweiß verschwendet, den Reichthum zu schmähen und seine Gefahren zu schildern. Aber auch die Ar-

muth, so dünkt uns, hat Gefahren. Reichthum hält wie ein Kleid von Asbest und schützt die Tugend vor den zügelnden Flammen der Versuchung. Der Jägersmann pflegt oft den Hund zu rufen, der wie besessen Strauch und Busch durchstöbert, wo scheinbar nichts zu suchen ist. Das kluge Thier läßt sich durch den Irrthum seines Herrn nicht verleiten, es hat die Witterung und bringt im Triumph die Beute herbei. Der gewöhnliche common sense feiert solche Triumphe über die hohe Weisheit der Magister und Professoren!

Wie sehr geistreiche Männer mit hohem Stolz das Streben nach irdischen Gütern verdammt und das Los der Armuth gepriesen haben, so erfuhren sie das Los so vieler geistreicher und wichtiger Männer; man hörte ihnen mit Vergnügen zu und richtete sich strikte nach dem Gegentheil. Große Geister pflegen in dem Punkte sehr zu irren, daß sie die Kraft verachten, die in der instinctiven Meinung der großen Menge liegt. Allein ihre Weisheit hat nur Berechtigung, wenn sie dem intimsten Gefühle, dem Herzen des Durchschnittsmenschen entspricht, sonst sind ihre Einfälle Schrakeln, ihre Lehren kalte Theorien. Der allgemeinste Drang unter den Menschen ist, ein Weib zu freien, einen Herd zu gründen und mit einem Freund am eigenen Tisch das Brod zu brechen. Die Lerche steigt

geschriebene Blätter zur Verfügung. Die Herren Slovenen könnten doch zufrieden sein, wenn das Deutschthum in den ihnen geläufigerem slovenischen Idiom herabgewürdigt und verunglimpft wird. Sie sind ja sonst entschiedene Gegner der deutschen Sprache, die sie aus Amt und Schule verdrängen wollen. Weshalb also soll diese verhasste Sprache gerade nur in der slavischen Presse Anwendung finden?

Entreißen wir unseren politischen Gegnern die Waffe, die sie im Gebrauche der deutschen Sprache gegen uns führen, dadurch, daß wir ihre in unserer Muttersprache geschriebenen Blätter entschieden von uns weisen, und unterstützen wir dagegen, wie es Pflicht eines jeden deutschen Mannes ist, die unser nationales Streben fördernde deutsche Presse. Nur durch ein zielbewusstes, harmonisches Zusammenwirken aller Factoren, die da berufen sind, einzustehen für die kostbaren Güter unserer Nation, können wir Deutsche den Sieg erringen über die gegen uns anstürmende Phalanx unserer in ihrer Stärke nicht zu unterschätzenden Feinde!

Politische Rundschau.

Inland.

[Steiermärkischer Landtag.]

Der steiermärkische Landtag wurde am 25. v. Mts. eröffnet. Die bisherige Thätigkeit desselben beschränkte sich zumeist auf die Constituirungs-Geschäfte, und werden nun vorerst die Ausschüsse das ihnen zugewiesene zahlreiche Materiale an Berathungs-Gegenständen zu bearbeiten haben. Unser Abgeordneter Herr Bürgermeister und kais. Rath Dr. Kernermann wurde in mehrere Ausschüsse gewählt.

[Professor Schullje im krainischen Landtage.] Die von den Blättern gebrachte Nachricht über die Ausschließung des Prof. Schullje aus dem nationalen Landtags-Club entpuppt sich nunmehr als eine Zeitungs-Ente. Professor Schullje wurde im Gegentheile, allerdings nach einer ziemlich lebhaften Debatte, in den genannten Club mit Majorität aufgenommen. Nur fünf Abgeordnete stimmten für die Ausschließung. Ein Nachspiel wird die Geschichte aber doch haben. Kleine Urfachen, große Wirkungen: Der nationale Club der Slovenen wird sich in Folge des die Aufnahme Schullje's decretirenden Majoritäts-Beschlusses wohl schon in nächster Zeit in zwei Lager spalten.

[Clericale Petitionen.] Die Clericalen hoffen gegen den Menger'schen Antrag bezüglich der Sonntagsruhe eine Million Unterschriften zusammen zu bringen. Wie sie das machen, erzählt der Corporator in Floridsdorf P. R. Eichhorn im „Vaterland“. Mühe- und kostenlos besorgen dies die Pfarrer. Der

sorglos jauchzend zum Himmel, der Lächerlich schnäbelt ohne Harm mit der Taube, aber der Mensch muß zahlen bei seiner Geburt, er zahlt für Schwärmerei und Liebe und muß ein Ertledliches zahlen, wenn er beabsichtigt, in den ewigen Frieden einzugehen. Darum hat die Nationalökonomie auf der ganzen Linie gesiegt. Allein wie ein glücklicher Kaufmann und feiner Rechner neigt sie sich zur einsamen Moral im Schmolliwinkel mit den Worten: Im Grunde, meine Veste, gehen unsere Wege nicht so ganz auseinander! Wenn es im Reichthum weniger verdienstlich ist, tugendhaft zu sein, so ist es doch um vieles leichter. Warum nicht ein wenig mit der Gebrechlichkeit der Menschen rechnen, Liebste...? So denken die Kinder unseres Jahrhunderts, so denken mehr oder weniger wir Alle. Wir haben demzufolge das kleine Büchlein mit dem echt Barnum'schen Titel „Die Kunst Geld zu machen“ unter weniger schauernder Entrüstung zur Hand genommen, als idealischen Gemüthern in solchen Fällen geboten scheint. Von Barnum, so dünkt uns, kann man Manches lernen. Sein Geist ist überall in unserer Welt zu spüren, in den Palästen, in den Akademien und Parlamenten sickert der Humbug durch die Poren der Wände. Selbst die Poesie, die heilige und himmelgeborene, scheint ziemlich aussichtslos, wenn der Poet verschmägt,

Genannte gibt folgende Anweisung: „Der praktische Seelforger geht mit je einem Bogen zum Ortsvorstande jeder Ortschaft seiner Pfarre und bittet ihn, die Gemeinde einzuberufen; alle Haus- und Hauseigentümer kommen und unterschreiben. Im Nothfalle kann man gewöhnliche Schreibbögen mit Unterschriften ausfüllen lassen und der Petition anhängen. Um was es sich handelt, das brauchen die unterschreibenden „dummen Bauern“ nicht zu wissen! Unterschreiben! Unterschreiben!“

[Reichsrathswahl im Saazer Bezirk.] Von einem großen Theile der Wählerschaft wird die Wiederwahl des Reichsrathsabgeordneten Dr. Bauhaus' propagirt, während die Anhänger des Deutschen Clubs einen deutsch-nationalen Kandidaten aufstellen wollen. Als solche werden bisher Professor Rebmann in Brüx und Dr. Hans Stingl in Krems genannt. Die Antisemiten werden als Zahl-Candidaten den Gymnasial-Professor Aurelius Polzer in Horn aufstellen. Professor Dr. Knoll soll die Candidatur abgelehnt haben.

[Zur Abgeordnetenwahl in Steyer.] An Stelle des verstorbenen Abgeordneten Widhoff wird Staatsanwalts-Substitut Dr. von Stourzh für den Reichsrath candidirt. Der Genannte wurde bekanntlich wegen seiner, dem gegenwärtigen Regime abholden politischen Haltung vor nicht langer Zeit von Wien nach Steyer überfetzt, wo man ihn kalt zu stellen meinte.

Ausland.

Spanien. König Alfons XII. ist am 25. d. Mts. Morgens 9 Uhr, an Schwindlucht gestorben. Der entschlafene König, welcher das 28. Lebensjahr erreicht hatte, wurde, nachdem die republikanische Partei in Spanien abgewirthschaftet hatte, am 29. December 1874 als König von Spanien proclamirt und hielt am 14. Jänner 1875 seinen feierlichen Einzug in Madrid. Der junge Herrscher erfreute sich in seinem Lande großer Popularität, die sich stets mehrte und sein muthvolles Benehmen während der Cholera-Epidemie der letzten Zeit trug vollends dazu bei, ihm die innigste Liebe seines Volkes zu gewinnen.

König Alfonso war zweimal vermählt. Die erste Gattin, seine Cousine Donna Mercedes starb schon im Jahre der Vermählung (1878). Am 29. November 1879 vermählte sich der König zum zweitenmale mit der österr. Erzherzogin Marie Christine, Tochter des verstorbenen Erzherzogs Carl Ferdinand und der Erzherzogin Elisabeth, Schwester des Erzherzogs Albrecht. Auf das Leben des dahingegangenen Königs wurden zwei Mordatten-

mit der Invocation an die Muse die Anrufung unserer lieben Frau der Reclame zu verbinden.

Humbug ist nicht der gemeine Schwindel, er ist Schwindel schlechweg. Wir sind wie die mit Schnupfen Behafteten, wir riechen nicht den übeln Duft des Schwindels. Was ist Ehre? fragt Fallstaff; was ist Schwindel? fragt Barnum. Bloß Uebertreibung ist doch sicherlich nicht schon Schwindel. Wenn Johann Hoff kein Wohlthäter der Menschheit ist, ist er doch auch kein Schwindler.

Barnum gewährte allerdings dem Publicum nie die Befriedigung, die er versprochen, aber er gewährte ihm die Sensation gestachelter Neugier und das Vergnügen, Recht behalten zu haben. Er stellte einst eine alte Negerin aus, 171 Jahre alt, kein Tag fehlte; sie war die Amme Washington's; Atteste, Urkunden, Auszüge aus dem Kirchenregister bewiesen es haarflein und deutlich. Einige glaubten, Andere bestritten es, Alle strömten jedoch in Barnum's Bude. Mit jeder Besichtigung wurde die Sache noch zweifelhafter, Niemand hatte Gewißheit und Barnum hütete sich wohl, zu verathen, die 171jährige Negeramme Washington's sei der geschickteste Automat, der jemals von Menschenhänden hergestellt wurde. Von tadelloser Scrupulosität zeigt ein solches Vorgehen

tate gerichtet. Am 25. October 1878 schoß der 23jährige Juan Oliva y Moncasti in Madrid eine Pistole auf den König ab, ohne ihn zu treffen, der zweite Mordversuch errignete sich am 30. December 1879 als der König mit seiner Gemahlin von einer Spazierfahrt in den Palast zurückkehrte. Diesmal war es ein 19jähriger Zuckerbäckergehilfe, der auf den Herrscher zwei Pistolenschüsse abfeuerte, die ihr Ziel verfehlten.

Mit seiner zweiten Gattin, die ihm 2 Töchter gebär, lebte der König in der glücklichsten Ehe.

Die 5 Jahre alte Prinzessin Maria de la Mercedes wird unter der Regentschaft der Königin-Wittwe Christine zur Königin proclamirt werden. Die Königin sieht jedoch ihrer Entbindung in einigen Monaten entgegen, und ist daher die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß noch ein männlicher Thronerbe geboren wird.

Der Prätendent Don Carlos soll erklärt haben, daß er bis auf Weiteres in Venedig bleiben und die Entschliessungen seiner Partei abwarten werde.

Frankreich. In Paris beherrscht die Wahl des Präsidenten der Republik, die Mitte December bevorsteht, die jetzige Lage. Jules Grévy gefällt sich im Elysée und hält sich überzeugt, daß die Republik ohne ihn nicht bestehen kann.

England. Die Wahlen in England nehmen einen tragi-komischen Verlauf. Wenn es in der bisherigen Weise fortgeht, so erhält keine der beiden um die Regierung des Reiches concurrenden Parteien, weder die conservative, noch die liberale, eine Majorität. Bisher wurden 91 Conservative, 91 Liberale und 6 irische Nationale gewählt. Die Conservativen gewannen 35, die Liberalen 6 neue Sitze.

Vom serbisch-bulgarischen Kriegsschauplatz.

Die Serben machen die letzte Anstrengung an der Grenze, um, wo möglich den Einmarsch der bulgarischen Armee in Serbien hintanzuhalten, was ihnen aber kaum gelingen wird. Das Hauptquartier der Serben befindet sich in Nisch.

Die Mächte haben mittlerweile bei der serbischen Regierung Schritte gethan wegen Einstellung der Feindseligkeiten; König Milan ertheilte auch sofort die entsprechenden Befehle und ließ hiervon die bulgarischen Commandanten verständigen. Der österreich.-ungar. Gesandte Graf Khevenhüller in Belgrad wurde von seiner Regierung beauftragt, sich in das bulgarische Hauptquartier zum Fürsten Alexander zu begeben, um denselben von weiteren Versuchen, nach Serbien einzudringen, abzurufen und zur Einstellung der Feindseligkeiten zu veranlassen. Fürst Alexander dürfte jedoch

nicht, aber wer wird in Handel und Wandel die tadellose Scrupulosität eines Gentleman fordern? Im Rodez des strengsten Rechtes, in den römischen Pandekten heißt es: In emptio-nibus ac venditionibus lites circumvenire, zu deutsch: In Geschäftssachen ist es erlaubt, Einem was „vorzumachen“. In Rom war den Kaufleuten diese Freiheit eingeräumt, nur war es dem Römer durch die Sitte verwehrt, ein Mann solcher nicht verbotener, aller mißfälliger Kniffe und Piffe zu werden. „Dieser Stoff kostet mich selbst mehr“, „Ein solches Kleid hat Baronessa Pfifferling gestern hier gekauft.“ Machen solche kleine Lügen des täglichen Geschäftsverkehrs wohl zum Lügner? Wer das Erwerbsleben kennt, weiß, daß mit ehrlicher Waare und ehrlicher Arbeit allein schwer aufzukommen ist.

An der Stelle, wo im gewöhnlichen Moral-Rodez die Bescheidenheit steht, nimmt in der Handelsmoral das „Herausstreichen“ den Platz ein. Bete und arbeite, war der Wahlspruch der gesegneten Zeit, die man aus mehr als einem Grunde die gute, alte nennt. Annonciren und arbeite! ist der Wahlspruch unserer modernen Welt.

Klugheitsmaßregeln wollen wir von Mr. Barnum mit Vergnügen annehmen, aber seine Moral, so sehr sie mit allen himmlischen Specereien gewürzt ist, bitten wir uns freundlichst

dem genannten diplomatischen Friedensengel dormalen kaum Gehör schenken.

Einer Nachricht aus Zaribrod zu Folge überschritten die Bulgaren am 27. d. M. 9 Uhr 30 Minuten die serbische Grenze und marschirten nach Pirot. Auch die letzten Kämpfe um Zaribrod sind sonach für die Serben ungünstig ausgefallen. Bis auf Widbin ist Bulgarien von Serben frei.

Aus dem bulgarischen Lager, 6 Kilometer vor Pirot, wird unterm 26. d. 1/23 Uhr Nachmittags gemeldet: Unter enthusiastischen Rufen zogen die Bulgaren mit dem Fürsten an der Spitze um 12 Uhr in Serbien ein.

Das Gros der bulgarischen Armee rückte in der Ebene bis ungefähr 5 Kilometer vor Pirot vor. Die Serben hatten seit gestern die Positionen bei Gindol im Centrum geräumt und fanden nur des Morgens einige Gefechte am linken und rechten Flügel statt.

Die Schlacht begann um 4 Uhr; die Serben vertheidigten sich hartnäckig, die Bulgaren nahmen jedoch gegen 6 Uhr die Position links von Pirot. Die Nacht machte dem Kampfe ein Ende.

Correspondenzen.

Laibach, 27. November. (D.-C.) [Das Sündenregister der krainischen slovenischen Deputirten.] Der Wahlkampf zwischen dem Grafen Margheri, dem Schützling des Grafen Hohenwart, und dem Professor Schuklje, der sich der Protection des Landespräsidenten Hofrath Winkler erfreut, verspricht insbesondere darum interessant zu werden, weil sich nun für die Wahl Schukljes ein Mann zu interessiren scheint, der bis vor Kurzem ein ergebener Bewunderer des Grafen Hohenwart gewesen ist. Auf diese Vermuthung führt uns ein gegen den Grafen Hohenwart gerichteter Artikel in der neuesten Nummer des Organs der steirischen Slovenen. In diesem Artikel wird nämlich mit auffälliger Schrift hervorgehoben, welcher Unterlassungsünde es zuzuschreiben ist, daß in der diesjährigen Reichsrathssession von den vierzehn slovenischen Abgeordneten auch nicht ein einziger in den — Eisenbahnausschuß gewählt wurde. Zieht man in Betracht, daß Herr Baron Gödel-Lannoy nach Vollzug der Wahl des Eisenbahnausschusses — in der vorigen Session war er Obmann dieses Ausschusses — aus dem Hohenwartclub austrat, so muß man unwillkürlich den Verfasser des in Rede stehenden Artikels in dem verletzten Baron Gödel suchen. Und da erscheint es doppelt interessant in dem umfangreichen Sündenregister zu blättern, welches nicht nur dem Grafen Hohenwart, sondern allen krainisch-slo-

venischen Deputirten vorgehalten wird. Der krainischen Reichsraths-Deputation — klagt der Artikel — ist das Bewußtsein der slovenischen Solidarität abhanden gekommen. „Sie kommt“ heißt es dort wörtlich „aus dem Provincialismus nicht heraus; ihr Gesichtskreis endet an der Save und am Loibl. Die krainischen und steirischen Slovenen sind für sie Fremde. Welcher krainische Abgeordnete hat dem Dr. Bosnjak secundirt, als er im Parlamente für die krainischen Slovenen eintrat? Wenn unsere steirischen slovenischen Abgeordneten bei den Ministerien Promemorias und Gravamina überreichten, hat sich ihnen je ein krainischer Delegirter angeschlossen? Der geplante südslavische Subclub ist bisher an dem Widerstreben der krainischen Delegation gescheitert, welche zur heurigen Reichsrathsöffnung den fertigen Beschluß mitbrachte, daß sie diesen Subclub perhorrescire. Welch ganz andere Bedeutung hätten die Schritte der slovenischen Abgeordneten, wenn sie nicht von Einzelnen, sondern von einem Verbande ausgingen. Dem Mangel dieses Verbandes ist es zuzuschreiben, daß vom Hohenwart'schen Club kein einziger von den 14 Slovenen für den Eisenbahnausschuß nominirt wurde. Während den fünf rumänischen Abgeordneten aus der Bukowina eine Vertretung in der parlamentarischen Commission der Majorität eingeräumt wurde, besteht die fast dreifache Anzahl der slovenischen Abgeordneten in derselben keine Vertretung, denn Hohenwart ist wohl ein Vertreter des Landes Krain, aber ein Vertreter des slov. Volkes war er nie und nimmer. Das geeinigte Slovenien, ein Ideal aus den Märztagen, auf so vielen Labors proclamirt, ist vergessen und begraben, wer wird auch noch daran denken, wenn die slovenischen Deputirten nicht einmal in einen slovenischen Subclub zusammenzubringen sind. Die Polen, die Tschechen, die Südtiroler finden sich zusammen, nur die Slovenen nicht, hauptsächlich wegen des krainischen Separatismus nicht.“ Baron Gödel-Lannoy für das geeinigte Slovenien schwärmend — in der That ein hütheres Bild.

Pettau, 27. November. (D.-C.) [Die landwirthschaftliche Filiale.] Nach langer Pause wird unsere landwirthschaftliche Filiale wieder ein Lebenszeichen von sich geben und Donnerstag den 3. December eine **Volversammlung** abhalten. Der bisherige Filialvorsteher Herr Dr. Gregorič hat aus Gesundheitsrücksichten seine Stelle niedergelegt. Es soll nun dafür eine Ergänzungswahl vorgenommen werden. Nachdem aber schon im kommenden Juni das Mandat zu Ende geht, würde es sich empfehlen, schon jetzt die Neuwahl desselben für eine ganze Wahlperiode vorzunehmen, mit der Rücksicht darauf, daß laut Beschluß

aus nichts Anderem besteht nach der ehrlichen Versicherung Mr. Barnum's die ganze Kunst, Geld zu machen. Diese Regeln sind in einem kleinen Buche*) enthalten, das bloß 30 Kreuzer kostet und dessen Lectüre mit mäßiger Aufmerksamkeit bewältigt werden kann. Der Preis für die edle Kunst: „Geld zu machen“, dünkt uns nicht zu hoch gegriffen, das Geheimniß wird treu und redlich ausgeliefert; Vielen wird es sich ohne Zweifel tausendfach bezahlt machen, bei Anderen, und vielleicht der Mehrzahl, aber von ganz unerklärlich geringem Erfolge sein. Unter allen Künsten scheint uns nemlich die Kunst, Geld zu machen, am schwersten in Regeln zu fassen, aber es ist des edlen Mr. Barnum würdig, solche unfehlbare Regeln anzukündigen. Zuweilen bemerken wir, daß einige Leute in unserem erleuchteten Zeitalter sich durch Chiromantie ein immenses Vertrauen bei dem gebildeten Publicum erwerben und ein Heibengeld verdienen. Andere erfinden heilkräftige Untertassen, Universalheilmittel, verrichten durch Handauslegen Wundercuren und die ersten Capacitäten der Facultät haben nur ein verlegen-hochmüthiges Lächeln für solche unqualificirbare Erfolge. Ein standhaftes Genie risicirt unter uns nichts als einige Fährchen ein Windbeutel genannt zu

*) P. L. Barnum: „Die Kunst, Geld zu machen.“ Berlin, Staube.

der Centrale in Graz im kommenden Jahre in unserer Stadt die Regional-Ausstellung stattfinden soll, einem solchen Unternehmen aber neue tüchtige Kräfte gegenüberstehen müssen, die rechtzeitig die so schwierigen Vorarbeiten durchführen, und mit Liebe und Lust bei der Sache sind. Die bisherige Stagnation unserer Filiale soll ein Ende nehmen. Sie soll, ebenbürtig anderen Filialen des Unterlandes, eine hervorragende Rolle spielen und auf dem Gebiete der Landwirthschaft Ersprießliches leisten. — Die Viehzucht in unserem Bezirke läßt noch vieles zu wünschen übrig; die Obstcultivirung fängt erst an, sich zu entwickeln; die Feld- und Wiesenwirthschaften bewegen sich noch in Bahnen, welche den ganz veränderten Zeitverhältnissen in keiner Weise entsprechen und den Ruin des Landwirthes beschleunigen. In allen diesen Richtungen hat die Filiale ein großes und dankbares Feld der Thätigkeit vor sich, und es kann keinem Zweifel unterliegen, daß bei rührenden consequenten Arbeiten so mancher Umschwung eintreten kann, wenn vor Allem ein energischer Ausschuß die Geschäfte leitet. Die stiftende Filialversammlung erhält dadurch einen besondern Werth, daß der Secretär der Centrale, Herr Friedr. Müller, einen Vortrag über Viehzucht abhalten wird. Zahlreiche neue Mitglieder haben bereits ihren Beitritt zur Filiale angemeldet; ein weiterer größerer Zuwachs steht bevor. Die Tagesordnung der Versammlung ist folgende: 1. Mittheilung von der Resignation des Filialvorstehers Hrn. Dr. Gregorič. 2. Neuwahl des Filialvorstehers. 3. Bericht über die allgemeine Versammlung der Landwirthschaftsgesellschaft. 4. Vertheilung der von der Landwirthschaftsgesellschaft votirten Prämie an Herrn Lehrer Sebastian Krainz. 5. Vorschlag über die für 3 Jahre zu bestellenden Gauvorstände und deren Stellvertreter. 6. Antrag auf Abhaltung einer Regionalausstellung. 7. Aufnahme neuer Mitglieder. 8. Freie Anträge. 9. Vortrag des Herrn Friedr. Müller, Secretärs der Centrale, über „Rindviehzucht.“

Kleine Chronik.

[Zum Polizei-Präsidenten von Wien] wurde der n.-ö. Statthalterreirath Freiherr von Krauß in provisorischer Eigenschaft ernannt.

[Graf Heinrich Clam-Martinič] ist in Prag schwer erkrankt und wird an seinem Aufkommen gezweifelt.

[Epilog zur Königinhofer-Affaire.] Die czechische Blätter melden, soll der Königinhofer Bezirkshauptmann versetzt werden.

[Beschlagnahme einer Flugschrift.] Aus Horn wird uns geschrieben: „Dieser Tage sollte in Verlage des Reichs-

werden und unterdessen unbeirrt zu annonciren, der Lohn seiner preiswürdigen Beharrlichkeit wird nicht ausbleiben. Mit der ersten Million wird er gleichsam vom Sündenfall der Windbeutelei und des Schwindels erlöst, anfangs nennt man ihn schüchtern „eine Macht“, später eine der interessantesten Specialitäten unseres Jahrhunderts, und endlich mit der rapiden Vergrößerung seines Ordensgehanges wird er als der Mann bezeichnet, „der die ihm exceptionell verliehene Naturkraft dem Wohl der leidenden Menschheit geopfert hat“. Alle Welt glaubt, lauft und wird selig.

Solche schmeichelhafte Erfolge des Humbugs lassen natürlich manchen Ehrgeizigen nicht schlafen. Indes würden wir dem ungestillten Thatendrang nur mit Vorsicht rathen, den bescheidenen Gewinn einer bürgerlichen Hantirung in die Schanze zu schlagen, da die unfehlbarste Chiromantie und die heilkräftigsten Nachtjaden von den undankbaren Zeitgenossen leider nicht immer mit der verdienten Million belohnt werden. Die Geheimnisse der Million sind eben unergründlich! Ein weiser Mann hat jüngst versichert, er glaube an nichts in der Welt, nur an die Wänschelruthe und an das Fortunatsäckchen. Es gibt Menschen, sagt er, die mit diesen Zaubermitteln geboren werden, die Alles, was sie angreifen, in Edelmetall verwandeln

zu schenken. Die Lobpreisung von Charakterfestigkeit und Skrupulosität hören wir von dem würdigen Mr. Barnum mit denselben Gefühlen an, wie Sittenprüche aus dem Munde der Kameliendame und Hymnen reiner Gottesverehrung von den Lippen der Baalspriester, wenn gleich Charakterfestigkeit, fast fangen wir an, es zu glauben, wohl ein unbedingtes Requit des Humbugs sein muß, sonst würde der Großphtha nicht so viel Worte für sie verschwenden. Besser, als Mr. Barnum's salbungsvolle Bergpredigt haben uns einige seiner und seiner Vorbilder Heldenstücklein gefallen. Der Putmacher Genin in Newyork erstand bei der Versteigerung der Sige zum ersten Concert der Lind ein Billet um den fabelhaften Betrag von 225 Dollars. „Wer ist Genin?“ fragte alle Welt. Alle Männer nahmen den Put ab, um zu sehen, ob er von Genin sei. „Gehen wir einmal zu Genin“, hieß es in ganz Newyork. Die fünfte Avenue (das vornehmste Viertel in Newyork) wollte nur Hüte von Genin kaufen. Die 225 Dollars hatten großartige Früchte getragen. Man soll am unrichtigen Ort nicht knien, oder, wie der Amerikaner sagt, nicht pennyflug und pfundthöricht sein; man soll sich stets nur auf sich selbst verlassen, mit dem Propheten Mohammed zu reden, erst sein Kameel festbinden und dann Gott vertrauen. Aus diesen Regeln und

rathsabgeordneten G. R. v. Schönerer eine Flugschrift erscheinen, welche den Titel führte: „Bekennet euch zur deutschen Nationalkirche! Ein Mahnruf an die Deutschen in der Ostmark von Aurelius Polzer. Als jedoch 4000 Abdrücke gemacht waren, erschienen Beamte der hiesigen k. k. Bezirkshauptmannschaft in der Berger'schen Druckerei und nahmen die ganze Anflage mit sich.“

[König Milan von Serbien] brachte einen Theil seiner Jugend, vom zehnten bis zum vierzehnten Lebensjahr, in Paris zu. Er besuchte als Externer das Lycée Louis le Grand. Einer seiner damaligen Classengenossen erzählt in der „France“, der junge Serbe sei als Faulpelz erster Sorte den Professoren verhasst gewesen, aber auch die Cameraden hatten ihn nicht leiden können wegen seines hochmüthigen und zänkischen Wesens. Die in dem Lycée ziemlich zahlreichen jungen Rumänen, mit denen sich die heimische Jugend sehr gut vertrat, pflegten ganz besonders Milans Zorn zu erregen. Eines schönen Tages, als die Classe eben mit einer Rede in Livius gelangweilt wurde, ließ der Provisor den Schüler Milan Obrenovitch heraustrufen und am Abend erfuhren die Mitschüler, daß er nach Belgrad abgereist sei, da sein Vetter Michael ermordet worden.

[Ein verurtheilter Redacteur.] Der Vicepräsident des dänischen Folkethings, Redacteur Hörup, ist wegen einer in einem Artikel der Zeitung „Politiken“ ausgesprochenen Majestätsbeleidigung zu Gefängniß von 6 Monaten verurtheilt worden. Wie bekannt, hatten der Präsident Berg und mehrere seiner Genossen vor einiger Zeit ebenfalls eine längere Gefängnißhaft zu erleiden, weil sie bei einer Wahlversammlung Widerstand geleistet.

[Der deutsche Schulverein zu Frankfurt a. M.] hielt Samstag Abend eine Versammlung ab. Aus dem seitens des Vorstandes erstatteten Bericht heben wir hervor, daß die Frankfurter Ortsgruppe des Vereines seit der letzten Generalversammlung, Ende Mai d. J., eine Zunahme von 140 Mitgliedern zu verzeichnen hat. Es ist das ein Beweis, daß die Bestrebungen des Vereines, welcher sich die Aufgabe gestellt hat, die deutsche Sprache und Sitte unter unsern der Hülfe bedürftigen und von andern Nationalitäten bedrängten Stammesgenossen zu erhalten, mehr und mehr Anerkennung bei den Mitbürgern finden.

und an deren Fingern das Gold im ganzen Umkreise wie an einer Leimruthe hängen bleibt. Uebrigens, so fügt der weise Mann hinzu, dünkt es mich weniger unvernünftig, an Wünschelrutze und Fortunatsfädel, als daran zu glauben, daß ein Mann, der durch Zusatz von ein wenig Kohlenstaub zu seiner Schokolade oder durch eine Speculation in Pferdehäuten ein reicher Mann geworden, dadurch eine immense Geisteskraft verrathen und sich ein gewaltiges Verdienst um seine Mitbürger erworben. Dies ist jedoch die bedauernde Ansicht eines Dummkopfes, dem wir nicht lebhaft genug widersprechen können, mit der Versicherung unserer großartigsten Devotion für alle Mammonspriester vom Millionär aufwärts. Indes möchten wir auch jungen Strebern, die das Fortunatsfädel bisher bei sich nicht entdecken konnten und demzufolge ungeduldig werden, diesen emsigen, hoffnungsvollen Vereitern ihrer Zukunft, möchten wir gerne etwas Tröstliches sagen. Möchten sie Alle, so weit der Schwung des Glückes sie nur trägt, sich hoch erheben! Doch wenn auch die kostbare Ausfaat sich ihnen in Dornen und Unkraut verwandelt, wenn mühseladner Fleiß, wie das leider oft geschieht, nur löcherlose Lehren trägt, nun — auch dann ist noch nicht zu verzweifeln! Unter allen Mitteln, den Schmerz vergeblichen Ringens zu lindern, scheint die liebgeordnete Arbeit der freien Wahl die reichste Befriedigung zu gewähren. Viele Genüsse kann der Reichtum geben, doch dieser höchste, der in der vollen Bethätigung der Menschheit liegt, gehört der Arbeit an, an der Kopf und Herz Antheil haben. Wir wissen wohl, Arbeit muß oft um

Der Vorsigende constatirte mit Bedauern, daß in mehreren großen Nachbarstädten noch keine Ortsgruppen des deutschen Schulvereins existiren. Diejenigen Mitglieder, welche Verbindungen dahin besitzen, würden sich große Verdienste um die Schulvereinsache erringen, wenn sie ihren Einfluß zur Errichtung von Ortsgruppen verwenden würden. Ueber den allgemeinen Stand des Schulvereins sei erwähnt, daß der Verein in Oesterreich eine Mitgliederzahl von circa 110.000 in 1060 Ortsgruppen zählt und daß fast keine Woche vergeht, in welcher nicht eine neue Ortsgruppe constituiert wird. In Böhmen, wo das Deutschthum den schwersten Kampf um seine Existenz zu führen hat, giebt es fast kein größeres Dorf, welches nicht eine Ortsgruppe des Vereins aufzuweisen hat. Im Deutschen Reiche steht das Königreich Sachsen in den Schulvereins-Bestrebungen oben an. Es existiren daselbst 60 Ortsgruppen mit über 6500 Mitgliedern. Die dieser Tage in Dresden stattgehabte Jahresversammlung des Landesverbandes Sachsen war von mehr als 2000 Personen aus allen Theilen des Landes besucht. Bei dem lebhaften Verkehr dieses Landes mit dem benachbarten Böhmen findet die dem Deutschthum dort seitens der Czechen drohende Gefahr der Entnationalisirung die lebhafteste Theilnahme. Es wäre jedoch sehr zu wünschen, daß auch in den nicht so direct berührten Ländern eine regere Theilnahme für den Verein Platz griffe. Seitens des Vereins wurde der Beschluß gefaßt, regelmäßige gefellige Vereinigungen abzuhalten.

[Deutschlands erste Eisenbahn.] Zu dem am 7. December stattfindenden 50-jährigen Jubiläum der ersten Bahn Deutschlands, der Nürnberg-Fürth Ludwigsbahn, sind wohl nachstehende Mittheilungen nicht ohne Interesse. Fast 20 Jahre hindurch wurde die Bahn abwechselnd mit Dampf- und Pferdekraft befahren und es war anfänglich sogar der Betrieb mit Pferdekraft vorherrschend, da nur täglich zwei Fahrten mit der Lokomotive von Nürnberg nach Fürth und zurück gemacht wurden. Gleich bei der Eröffnung wurde der Betrieb derart geregelt, daß von 8 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends stündlich eine Fahrt von Nürnberg nach Fürth ging und von Fürth wurde der erste Wagen um 7 Uhr Morgens nach Nürnberg abgelassen und dann der nächste um 8 1/2 Uhr und so fort nach jeder halben Stunde bis 5 1/2 Uhr Abends. Acht Tage nach der Eröffnung trat jedoch schon eine Beschrän-

den fargen Lohn ringen, und unter saueren Wochen ist ihr nicht oft ein frohes Fest beschieden. Ein solcher Arbeitsmann, in dem nicht ein Tröpfchen von Barnum's Blut zu finden ist, wird allerdings nicht, wie der glückliche Schaubudenmann in Newyork, von dem verehrungswürdigen Wahlpublicum auf den Schild gehoben, zum Bürgermeister und Volksvertreter gewählt werden. Wenige werden unterwürfig den Hut vor ihm ziehen, seine Hand zum Brechen schütteln und, die Rechte auf dem Herzen, betheuern, wie die Gesundheit ihres lieben Mitbürgers sie mit so viel Bönne erfülle. Selbst seine besten Freunde werden von dem Wackeren mit mitleidiger Anerkennung nur zu sagen wissen: „Ein tüchtiger Mensch, bei Gott, ein ausnehmend tüchtiger Mensch!“ Oft wird er an den schönsten Feiertagen einsam seines Weges gehen, und wenn sein Rock unterdeß sadenscheinig geworden, läuft er ganz gewiß Gefahr, von der Polizei statt des erwischten Gauners ins Loch gesteckt zu werden. Allein, thut nichts! Im stillen Kämmerlein über seine Arbeit gebeugt, werden dem treuen Kämpfer schöne Stunden dämmern. Nicht das anspruchsvolle Weib, nicht der zweifelnde Freund rauben ihm die Süßigkeit selbstvergessener und hingebungsvoller Arbeit, sein starkes Herz nimmt einsam den hohen Schwung, um das Werk lediglich des Werkes willen zu thun. Und wenn dem Braven auch das volle Glück nicht zutheil wird, dessen sein reiches und hochfliegendes Gemüth fähig ist, so wird Arbeit allein ihn vor Unmuth und bitterer Klage bewahren.

P. F.

fung im Betriebe ein, indem für die Dauer der Wintersaison die erste Fahrt von Fürth erst um 8 1/2 Uhr und von Nürnberg gar erst um 9 Uhr abging. Dabei wurden die Fahrten zwischen 12 und 1 Uhr Mittags ausgelegt. (Jetzt verkehren die Züge auf der Ludwigsbahn von 7 Uhr Morgens bis 11 Uhr Nachts.) Nach und nach wurden die Dampf-Fahrten vermehrt, so daß am Schlusse des ersten Betriebsjahres mit Dampf 2364 Fahrten gemacht und hiemit 245.809 Personen (also durchschnittlich pro Fahrt 105 Personen) befördert waren, während durch die 6001 Fahrten mit Pferden 203.590 Personen (also im Durchschnitt pro 35) befördert wurden. Im Laufe der Jahre wurde dann die Einrichtung getroffen, daß Vormittags mit Pferden und von Mittags an mit der Lokomotive gefahren wurde. Im Jahre 1856 wurden die Fahrten mit Pferden gänzlich auf der Linie Nürnberg — Fürth aufgehoben und nur für die Verbindung von Fürth mit der Staatsbahnstation „Fürth Kreuzung“ zur Personenbeförderung beibehalten; es war nämlich bei der im Jahre 1844 zur Eröffnung gelangten staatlichen Süd-Nordbahn die Stadt Fürth nicht direkt ins Bahnnetz einbezogen worden und es war deshalb der im Privilegium vorgesehene Anschluß der Ludwigsbahn an die Staatsbahn erforderlich. Als dann später im Laufe der Jahre Fürth in's Staatsbahnnetz einbezogen wurde, war dieser Anschluß nicht mehr erforderlich und mit 1. October 1862 wurde der Dienst mit den für die Fahrten zur Fürth Kreuzung noch zurückbehaltenen drei Pferden eingestellt und die Pferde veräußert.

[Das Jubiläum einer Blume.] Vor genau 100 Jahren hielt eine üppige Schönheit mit allerdings kalten Reizen ihren Einzug in Europa, nachdem sie bis dahin nur im heißen Mexiko gelebt hatte. Es war die Georgine. Einst in Deutschland eine Fremde unter ihren vielen Schwestern, ist sie eine der verbreitetsten Gartenblumen geworden.

[Was die Parlamente kosten.] Die Kosten des französischen Parlamentes belaufen sich nach dem Budget für 1885 auf 7,393.230 Francs. Es ist interessant, diesen Angaben einige Notizen über die Diätenverhältnisse in anderen Ländern gegenüber zu stellen. Außer in Frankreich werden bekanntlich nur im Deutschen Reiche, in Griechenland und in Serbien die Abgeordneten durch das allgemeine Stimmrecht gewählt. In Deutschland besitzen die Abgeordneten keine Diäten. Der Etat für den deutschen Reichstag pro 1885—86 giebt daher auch nur Ausgaben im Betrage von 409.670 Mark an. In Griechenland besteht die Volksvertretung (eine einzige Kammer) aus 244 Deputirten, von denen jeder 2000 Drachmen (1 Drachme — 1 Franc) für eine Session bezieht. In Serbien besteht die Volksvertretung (Skupstina) aus 134 Mitgliedern, von denen übrigens 33 vom Könige ernannt werden. Jeder Abgeordnete bezieht 8 Para (Francs) von dem Tage ab, wo er sein Mandat in der (Skupstina) ausübt, bis zu dem Tage, wo er in seine Heimath zurückkehrt. In Großbritannien beziehen die Mitglieder des Unterhauses keine Diäten. Auch in Italien beziehen die Deputirten keine Diäten. In Belgien erhält jeder Deputirte 423.20 Francs (200 fl.) für die Dauer der Session. Indessen müssen die in Brüssel wohnenden Abgeordneten ihr Mandat ohne Vergütung ausüben, ein heiliges Mittel gegen die Ueberhandnahme der Berufsparlamentarier. In den Niederlanden erhält jeder Abgeordnete 4223 Francs (2000 fl.) jährlich. In Spanien übt der Abgeordnete sein Mandat aus, ohne dafür eine Indemnität zu beziehen. Im demokratischen Norwegen erhält jeder Abgeordnete 12 Kronen (16.25 Francs) täglich für die Dauer der parlamentarischen Session. In Preußen beziehen die Landtagsabgeordneten während der Session 15 Mark täglich. Das Princip der Demokratie hat am weitesten die Schweiz verwirklicht. Hier herrscht nicht nur das allgemeine und geheime Stimmrecht, sondern es kann auch schon jeder Schweizer Bürger in den Nationalrath gewählt werden, welcher das zwanzigste Lebensjahr vollendet hat. Jedes

Mitglied des Nationalrathes bezieht außerdem zwanzig Francs täglich während der Dauer der Session; auch werden ihm die Reisekosten vergütet. Die Mitglieder des österreichischen Abgeordnetenhauses und des ungarischen Unterhauses beziehen, wie bekannt, ebenfalls Diäten. Im Voranschlage für 1886 ist das Erforderniß für den cisleithanischen Reichsrath mit 66.859 fl. eingestellt.

[Collegienrath Grefsen.] Der aus dem Gefängnisse des Wiener Landesgerichtes entsprungene, zu fünf Jahren schweren Kerker verurtheilte, russ. Collegienrath Grefsen wurde bis jetzt nicht wieder eingebracht. Derselbe hielt sich in jüngster Zeit in Nizza auf, von wo er sich aber bereits wieder — unbekannt wohin — entfernt hat.

[Heiteres aus der Theaterwelt.] Herr Blasel, dem neuen Director des Theaters in der Josefstadt zu Wien hat neulich eine dem Bühnenwesen fernstehende Persönlichkeit unwissentlich eine große Schmeichelei gesagt. Dieselbe beglückwünschte den Komiker zu den Erfolgen „seines Sohnes“ im Josefstädter Theater. Blasel: „Ah, da muß ich bitten, das Josefstädter Theater hab' ich selber.“ — „So, so! dann sind Sie also der junge Blasel. Ich habe Ihren Vater schon vor zwanzig Jahren als Menelaus in der „Schönen Helena“ bewundert. Das war ein vorzüglicher Komiker.“ — Blasel: „Ah, da muß ich bitten. Der Vater bin ich selber.“ — „Das ist doch unmöglich. Wenn Sie der alte Blasel sind, können Sie nicht auch der junge sein.“ — Blasel: „Ah, da kenne ich mich selber nimmer aus. Jetzt weiß ich nit, bin ich der alte Blasel oder der junge; aber das Eine weiß ich gewiß, ich bin halt der Blasel.“ — Es gibt nämlich nur einen „Blasel“.

[„Aus dem Regen in die Traufe.“] Ein junger Bojar, der eine zankfüchtige Frau geheirathet hat, wird von derselben so gereizt, daß er sie schlägt. Die Frau eilt zu ihrem Vater, bei dem sie sich bitter über ihren Mann beklagt. Der Herr Papa jedoch, sein Thötelein wohl kennend, verabreicht ihr eine zweite Tracht und sagt: „So, nun gehe zu Deinem Manne und sage ihm, daß ich ihn gebührend bestraft habe. Er hat es gewagt, meine Tochter zu schlagen, dafür schlug ich seine Frau.“

[Ein Menschenfresser a. D. als Missionär.] Bei der Diözesan-Versammlung farbiger Methodistenpriester, die vor einigen Tagen in Washington stattfand, stellte sich der Missionär Solodor seinen Collegien als ehemaliger — Menschenfresser vor. „Ich bin ein geborener Fidji-Insulaner“, bemerkte er, „und habe mich bis zu meinem 35. Lebensjahre größtentheils von erbratenen Missionären und gekochtem Reis ernährt. Seitdem mir aber die Erleuchtung gekommen und ich selbst Missionär geworden, sind natürlich meine jetzigen Collegien durchaus sicher vor mir.“ Darauf fragte ihn der Vorsitzende der Versammlung, ein Bischof, augenscheinlich sehr interessiert: „Lieber Bruder, wie schmeckte denn eigentlich das Missionärfleisch?“ Solodor antwortete: „Größtentheils war es weich und saftig, wie Kaultthierfleisch; es war indessen verschieden. Wie ich manchmal das Fleisch von einem Affen und einem Menschen, den wir uns aus einem der Küstendörfer geholt, nicht zu unterscheiden vermochte, so war es mir auch hier und da unmöglich, zwischen einem Missionär und einer Boa constrictor in Bezug auf Geschmack einen Unterschied auffindig zu machen.“ Ein sehr scherzhafter Herr, dieser Missionär von den Fidji-Inseln.

[Amerikanische Reklame.] Eine berühmte Sängerin erhielt dieser Tage von einem unternehmenden Yankee einen Engagementsantrag, wie er wohl einzig in seiner Art dastehen dürfte. Die Dame sollte eine Concerttournee durch Amerika machen und in Concerten Opernfragmente im Costüm singen. Es wurde ihr eine große Summe geboten, dabei aber die Bedingung gemacht, daß sie auch den „König in Thule“ aus Gounod's „Faust“ singen, statt des Spinnrockens dabei aber eine Nähmaschine neuester Construction verwenden müsse. Für diese Leistung wurde ihr ein Extra-

honorar von 1000 Dollars für den Abend angedoten. Die Nähmaschine sollte eine elektrisch beleuchtete Tafel mit dem Namen des Erfinders und den Vorzügen des Systems tragen. Die Künstlerin hatte große Mühe, sich von dem geschäftskundigen Amerikaner zu befreien, welcher ihr schließlich noch den Antrag machte, wenigstens als Ophelia das elektrisch beleuchtete Plakat einer Newyorker Privatheilanstalt für Irrensinne um den Hals zu tragen.

[Boshaft.] Man spricht von den verschiedenen Arten von Selbstmord. Professor K. bemerkte, daß manche Sklaven im Alterthum den Erstickungstod erlitten, indem sie ihre Zunge verschluckten. Madame J. sagt darauf: „Das ist wahrlich eine bequeme Art des Selbstmordes; ich würde sie, falls ich mich je selbst tödten wollte, benützen.“ Eine boshafte Freundin (leise): „Aber in diesem Falle wäre es kein Erstickungstod, sondern eine Vergiftung.“

Deutscher Schulverein.

Wien. In der dieswöchentlichen Sitzung erstattete das Ausschussmitglied Dr. Groß Bericht über den in Wolkersdorf kürzlich abgehaltenen Ortsgruppentag, welcher zahlreich besucht war, und allgemeinem Interesse begegnete. Hierauf berichtete Dr. Mareš über die Constatirung der Ortsgruppe St. Anbrar, bei welcher insbesondere die Landbevölkerung ihre lebhafteste Theilnahme durch zahlreiches Erscheinen bekundet hatte. Ferner wurde zur erfreulichen Kenntniß genommen, daß die Vorsteherinnen der Frauenortsgruppen Wiens sich geeinigt haben, einen gemeinsamen Aufruf zur Gewinnung von Weihnachtsspenden für den Schulverein ergehen zu lassen. Von Bewilligungen ist zu erwähnen ein weiterer Beitrag für den Schulbau in Kösch, und die Gewährung von Lehrmitteln und Schulgeld für arme Kinder in Malešitz. Die Schule in Jablonez erhielt eine kleine Büchersammlung, die Anstalten in Berlau und in Sehdorf die entsprechenden Lehrmittel. Für eine Reihe von Vereinsanstalten wurden Beträge zu Weihnachtsspenden gewidmet, während in mehreren Fällen das angesuchte Einschreiten des Vereines mit Rücksicht auf die Statuten abgelehnt werden mußte. Dem Vereine sind wieder namhafte Spenden zugeflossen.

Locales und Provinciales.

Gilli, 28. November.

[Personalnachricht.] Der hiesige Vicar Herr Anton Schlander wurde zum Pfarrer in Windischgraz ernannt. Die Bevölkerung der Stadt giebt sich der Hoffnung hin, daß die erledigte Stelle mit einer Persönlichkeit besetzt werden wird, welche der deutschen Bevölkerung nicht feindlich gesinnt ist.

[Eine slovenische Demonstration.] Bei dem in der steiermärkischen Landtags-sitzung am 25. d. M. vom Landeshauptmann dem verstorbenen Abgeordneten Kaiserfeld gewidmeten Nachrufe gingen die Herren Raič und Bošnjak auf die Gallerie, während die übrigen Slovenen — mit Ausnahme Gödels, sich von ihren Sitzen nicht erhoben. Also selbst über das doch sonst alle Gegensätze ausgleichende Grab hinaus, vor dem schon die Religion ein entschiedenes Halt! gebietet, reicht die blinde Verfolgungswuth unserer politischen Gegner, die zum größten Theile aus katholischen Priestern bestehen, die das Evangelium der Liebe und des Friedens — predigen!

[Heiteres aus der slovenischen Presse.] Das unfreiwillige Witzblatt „Slovenski Narod“ sorgt in unseren hochernsten Zeitläuften dafür, daß auch unser Zwerchfell ab und zu in wohlthuende Erschütterung geräth. Mit einer geradezu staunenswerthen vis comedia wirkt dieses mit dem „alten Kikeriki“ und ähnlichen Witzblättern um die Siegespalme ringende Organ der Slovenen auf unsere Lachsmuskeln. Wir bringen heute wieder zur Heiterung unserer Leser an anderer Stelle unseres Blattes eine „wort- und sinngetreue Uebersetzung“ der in dem genannten Blatte enthal-

tenen Correspondenz aus Gilli vom 21. d. M. Wer bei der Lectüre derselben in keinen Lachkrampf verfällt, kann von Glück sagen! Wir ließen die markantesten Stellen mit durchschossenen Lettern drucken.

[Kinder-Theater.] Der Jugend und ihren Freunden stehen zwei interessante, genussreiche Theaterabende in Aussicht. Herr Director Böcs aus Graz wird mit seinen jugendlichen Eleven zwei Gastvorstellungen geben, und zwar Montag, den 30. d. M., u. Dienstag den 1. December. Zur Aufführung gelangen die reizenden Märchen: „Rothkäppchen“ und „Unter der Erde“ oder „Erdmännchen, Apfelbaum und Flöte“, brillant ausgestattet und mit hübschen Gesangseinlagen versehen. Die Leistungen dieses Gastspiel-Ensembles stehen hier gewiß noch in bester Erinnerung; sind doch diese Gattung Vorstellungen gleich interessant für Alt und Jung. Wir sind begierig, den Fortschritt wahrzunehmen, welchen diese jugendliche Künstlerschaar seit ihrer letzten Anwesenheit in Gilli gemacht; hat sich dieses Gastspiel-Ensemble doch in voriger und dieser Saison an größeren Theatern, wie Linz, Salzburg, Preßburg, Oedenburg, Baden, Zglau etc. der allgemeinen Anerkennung und des größten Beifalles zu erfreuen gehabt. Das jüngste Mitglied dieser Gesellschaft zählt 5 Jahre.

[Der Bau des hiesigen Sparcassagebäudes] wurde dem Bauunternehmer in Graz Herrn Josef Bullmann übertragen. Durch dieses Gebäude und den vom Architekten Herrn Walter in Gilli in Ausführung begriffenen „Paufer-Hof“ wird unsere Kirgstraße erst zur Geltung gelangen.

[Tarifreform auf der Südbahn.] Der commercielle Director der Südbahn ist in Graz eingetroffen, um mit den Handels-Kammer-Mitgliedern wegen deren Wünsche bezüglich einer Tarifreform zu verhandeln. Die genannte Körperschaft will bekanntlich um Verstärkung der Südbahn petitioniren.

[Landes-Hypothekenbank in Steiermark.] Der Landesauschuß hat beschlossen, dem Landtage in dieser Session einen Antrag auf Errichtung einer Hypothekenbank noch nicht vorzulegen, vielmehr neuerliche Erhebungen zu veranlassen, um ein nach allen Richtungen hin befriedigendes, gründlich gearbeitetes Elaborat diesbezüglich dem im nächsten Jahre zusammentretenden Landtage unterbreiten zu können.

[Bauernverein Umgebung Marburg.] Es ging uns nachstehende vom Bauernverein Umgebung Marburg an die Sparcasse-Direction Marburg gerichtete Petition zu, in welcher die von Elementarereignissen so schwer betroffenen Grundbesitzer um Nachsicht der Zinsen und Rückzahlungsraten von ihren Schuldcapitalien für dieses Jahr nachsuchen, und um deren Veröffentlichung wir ersucht wurden. Indem wir diesem Ansuchen gern entsprechen, glauben wir nur unsere publicistische Pflicht zu erfüllen, die es uns gebietet, für die Interessen unserer wackeren Landwirthe jederzeit einzustehen. — Die Petition lautet: „Löbliche Sparcasse-Direction! Der gefertigte Bauernverein Umgebung Marburg hat den Beschluß gefaßt, anläßlich der in diesem Jahre so verheerend aufgetretenen Hagelunwetter in den Marburger, Leibnitzer und Pettauer Bezirken an eine löbliche Sparcasse-Direction heranzutreten und deren Munizenz und Wohlthätigkeitsinn namens der armen am Rande der Verzweiflung stehenden bäuerlichen Bevölkerung anzurufen. Bekanntlich ist fast ohne Ausnahme sämmtlicher Grundbesitz den Sparcassen des Landes verschuldet, und mit Angst und Noth trachtet der Grundbesitzer die Zinsen und Rückzahlungsraten aufzubringen. Wenn jedoch so verheerende Unglücksfälle über das Land brechen, so steht der Schuldner rath- und hilflos da und vermag seinen Verpflichtungen nicht nachzukommen; Execution, Feilbietung und Bittelstab sind ihm vor Augen, und selbst die Frohnherren vergangener Tage haben ihren Unerbarmen in solchen Zeiten den Zehent und Robot erlassen. Der Grundbesitzer, der heute der Unterthan des Capitols ist, und diesem seinen Zehent und seine

Frohnarbeit entrichtet, hat daher berechtigten Anspruch, wenigstens zu bitten, daß ihm in harten Zeiten eine Erleichterung wird. Der Bauern-Verein Umgebung Marburg sieht sich daher veranlaßt, namens der Bauernschaft der obgenannten Bezirke, die hochgeehrte Sparcasse-Direction ehrerbietigst zu ersuchen, den von Hagelwetter so arg betroffenen Besigern die Zinsen und Rückzahlungsraten ihrer Schulcapitalien für dieses Jahr zu schenken. Der Verein glaubt den hohen Wohlthätigkeitsinn der löbl. Sparcasse nicht umsonst angerufen zu haben, da ja diese Munizipal den eigenen Schuldnern zu Gute kommt, welche jahrelang die pünktlichsten Zahler der Zinsen waren, und daher gewiß in ihrer Bedrängniß Rücksichtnahme finden werden, indem ja alljährlich aus diesem Zinsenertragniß großartige Spenden für öffentliche Zwecke und Luxusbauten verausgabt werden. Im Falle sich eine hochgeehrte Sparcasse-Direction bewogen findet, dieser ergebenst vorgebrachten Anregung des gefertigten Vereines Gehör zu schenken, so stehen die ämtlichen Hagelschlagslisten der Bezirke Marburg, Pettau und Leibnitz zur Verfügung.

[Deutsche Dilettanten-Theater-Gesellschaft in Friedau.] Aus Friedau wird uns unterm 6. Strigen geschrieben: Während die Slovenen bei uns eine recht rührige Thätigkeit auf allen Gebieten nationalen Strebens verfolgen und auch „die Bretter, welche die Welt bedeuten“ ihren Zwecken dienstbar machen, sind die Deutschen hier in letzter Zeit sehr still geworden. Die mit so großen Hoffnungen begrüßte deutsche Dilettanten-Theatergesellschaft, welche den deutschen Bewohnern unseres Ortes manch angenehme und auch nützliche Zerstreuung und Anregung zu bieten versprach, giebt nunmehr kein Lebenszeichen von sich. Auch sonst läßt das gesellige Leben unter den Deutschen hier viel zu wünschen übrig. Vielleicht erreichen diese wenigen Zeilen den beabsichtigten Zweck: Die hiesige deutsche Gesellschaft zu einem festen Aneinanderschließen und zur Pflege deutscher Gemüthlichkeit anzueifern. Namentlich durch die Aufführung guter deutscher Bühnenwerke würde sich unsere Dilettanten-Theatergesellschaft um die Förderung des Deutschthums sehr verdient machen.

[Liedertafel des Cillier Männergesangsvereines.] Die vierte diesjährige jagungsgemäße Liedertafel des Cillier Männergesangsvereines findet unter gefälliger Mitwirkung des hiesigen Damenchores, Mittwoch den 2. December abends 8 Uhr, in den Casinolocalitäten statt. Die Vereinsleitung war bemüht, allen ausgesprochenen Wünschen gerecht zu werden und es wurde ein Programm zusammengestellt, welches gewiß allgemein befriedigen wird. Dasselbe umfaßt beinahe ausschließlich Novitäten gediegener Charakters und wir finden darin die Lieder von Treidler, Spremann, Engelsberg, Kristinus und Abt vertreten, deren Compositionen noch einige Scenen aus der melodischen Kreuzer'schen Oper „Das Nachtlager in Granada“ angereicht werden. Auch die Cillier Musikvereinskapelle wirkt wie gewöhnlich mit. Die unterstützenden Mitglieder haben freien Zutritt, weitere Beitrittserklärungen werden beim Cassiere Herrn L. Wambrecht'samer entgegengenommen.

[Pariser Glasphotographien-Kunstausstellung.] Dieses sich eines großen Zuspruchs erfreuende Etablissement wird auf allseitiges Verlangen noch eine Woche hindurch geöffnet bleiben. Sonntag schließt die letzte Serie ab und wird am Montag der Cyklus wieder mit der Vorführung sämtlicher bereits zur Anschauung gelangten Serien beginnen, für deren Besichtigung diesmal aber nur je ein Tag festgesetzt ist. Wir können allen Jenen, welche dieser interessanten und sehr lehrreichen Schausstellung noch nicht beigewohnt, oder einzelne Serien versäumt haben, den Besuch derselben nur bestens empfehlen. Man kann hier um den einmaligen Preis von 20 fr. die ganze Welt sehen, ohne sich auch nur mit einem Schritte von Cilli entfernen zu müssen.

[Joaneum in Graz.] Zur Erinnerung an die Gründung des „Joaneums“ durch den Erzherzog Johann fanden am 26. d. M. als dem Gründungstage sowohl an der technischen Hochschule als auch an der steir. Landes-Oberrealschule in Graz Feierlichkeiten statt, die einen sehr würdigen Verlauf nahmen und der unbegrenzten Dankbarkeit Ausdruck verliehen, welche die Steiermark ihrem unsterblichen Wohlthäter, Erzherzog Johann, immerdar zollt.

[Der Nicolaimarkt in Graz] wird Freitag und Samstag den 4. und 5. December wie gewöhnlich auf dem westlichen Theile des Jakominiplatzes abgehalten. Die Aufstellung der Stände erfolgt Donnerstag den 3. December Nachmittags um 2 Uhr.

[Sternschuppen.] Der Astronom Dr. Zenker in Berlin hatte für die Zeit vom 26. bis 28. d. M. einen Sternschuppenfall, ähnlich wie er im November 1872 war, in Aussicht gestellt. Diese prächtige Naturerscheinung ist auch wirklich pünktlich eingetreten. In den letzten Nächten bot das sternbesäete Firmament einen interessanten Anblick dar. Einen förmlichen Sternregen glichen die vom Firmament herniederfallenden Sternschuppen, von denen viele einen feurigen Faden mit sich führten, ähnlich einer Rakete. Das war ein entzückend schönes Schauspiel, welches uns da geboten wurde. Die Erklärung für dieses Naturereigniß ist folgende: Die Erde geht nämlich alljährlich zu dieser Zeit durch die Bahn des Biela'schen Kometen und trifft sie mit einer Gegend des Kometen zusammen, dessen einzelne Theile dann als Sternschuppen auf die Erde fallen. Die betreffende Gegend liegt in diesem Jahre dem Hauptkörper des Kometen näher als im Jahre 1872.

[Im Schlafe erdrückt.] Die ledige Dienstmagd Luzia Lach in Delipol hat ihr sechs Wochen altes Kind während des Schlafens erdrückt.

[Angeschwemmte Leiche.] Am 20. d. M. wurde in der Drau bei Rosiek eine männliche Leiche angeschwemmt. Der Todte dürfte bei 40 Jahren alt gewesen sein und dem Arbeiterstande angehört haben.

[Hütet die Kleinen.] Schon wieder ist der sträflichen Sorglosigkeit einer Mutter in der Bewachung ihres Kindes ein Menschenleben zum Opfer gefallen. Das zwei Jahre alte Töchterchen Johanna der Grundbesitzerin Maria Terstenjak in Calowa fiel dieser Tag in den in der Nähe des elterlichen Hauses gelegenen Weiher und fand darin seinen Tod.

[Raub.] Die Unsicherheit auf dem flachen Lande nimmt bereits in einer erschreckenden Weise zu. Erst unlängst meldeten wir, daß zwei auf dem Heimwege begriffen gewesene Landleute von Räubern überfallen wurden und nur mit knapper Noth der Ausplünderung entgingen. Und nun wird uns schon wieder ein Fall mitgetheilt, der auf unsere Sicherheitszustände ein sehr schlechtes Licht wirft. Auf dem nach Polstrau führenden Wege, in der Nähe Friedaus, wurde der Bauer Anton Selmlag von zwei Männern überfallen, die ihm einen Betrag von 800 fl. enthaltende Briefftasche raubten.

[Jesuiten-Mission.] In Deutschlandsberg trifft am 5. December eine Jesuiten-Mission ein.

[Stadt-Theater.] Freitag den 27. d. M. wurde das Lustspiel „Die Töchter des Commercianten“ von M. u. F. Günther in unserem schönen Theater zum ersten Male aufgeführt. Die Novität sprach an, und der Applaus während der Scene sowohl als auch bei den Actschlüssen gab Zeugniß von der lebhaften Befriedigung des zahlreich erschienenen Publicums. Die Charaktere sind richtig gezeichnet, der Dialog ist fließend, die Situation oft recht komisch, — mehr bietet wohl kein Lustspiel der neuesten Zeit. Die Aufführung war recht gut, namentlich waren es wieder sämtliche Damen, die sich auszeichneten. Frau Siege war allerliebste, Frä. Czermak prächtig komisch; auch Frä. Leuthold machte aus ihrer dankbaren Rolle was nur immer möglich war. Frä. Mann war recht sympathisch. Von den

Herren verbieth nur Herr Friedmeier unbedingtes Lob, Herr Molnar wäre entsprechend wenn er einen leichteren Conversationston fände. Herr Nieder wäre gut, doch outrirte er ein wenig. Entschieden ungenügend ist jedoch die Besetzung der beiden zweiten Liebhaber-Rollen durch die Herren Kneidinger und Zankowiz. Hier sollte die Direction eingreifen, denn solche Erscheinungen sind geradezu störend und bewirken das Gegentheil von dem — was der Dichter beabsichtigt. Die Ausstattung war mit vielem Geschick hergestellt, die Zwischenactmusik hielt sich musterhaft.

Eingesendet. *)

Bewohner von Cilli und Umgebung!

Das unterzeichnete Frauen-Comité hat beschlossen, die im vorigen Jahre errichtete Wärmestube für arme Schüler und Schülerinnen der städtischen deutschen Schulen am 1. December l. J. wieder zu eröffnen. Die Sympathien, welche dieser neuen humanitären Anstalt im Vorjahre von Seiten der Bevölkerung, namentlich aber von Seiten der zartfühlenden Frauenwelt, entgegengebracht wurden, bürgen dafür, daß dem begonnenen Werke auch heuer die reichlichste Unterstützung zutheil werden wird.

Gilt es doch wieder das harte Los der hungernden und frierenden Kleinen zu lindern und dadurch auch den tief bekümmerten Eltern Herzen reichlichen Trost zu spenden. Das unterzeichnete Frauen-Comité wendet sich daher vertrauensvoll an alle edelgesinnte Freunde und Freundinnen der Jugend mit der ergebenen Bitte, der Wärmestube ein wohlwollendes Augenmerk wieder zuzuwenden und das Unternehmen, sei es durch Geldbeiträge oder Beistellung von Victualien, sei es durch Veranstaltung von Collecten in engeren Kreisen gütigst fördern zu wollen. Jede, wenn auch noch so kleine Gabe wird mit Dank entgegengenommen und quittirt. Geldbeiträge können bei den einzelnen Mitgliedern des Frauen-Comité's erlegt werden; Naturalgaben beliebe man jedoch unter der Adresse „Wärmestube in dem Grafeigebäude“ gefälligst abzusenden.

Cilli, am 28. November 1885.

Anna Guth, Susane Regri, Elise Bogatschnig, Anna Hummer, Marie Neckermann, Minna Stiger.

Herrn Gymnasialprofessor Dr. A. Bretschko in Cilli. **)

Euer Wohlgeboren!

Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, haben Euer Wohlgeboren es sich bereits wiederholt herausgenommen, in Gegenwart Ihrer Schüler, über uns, derzeit in Cilli weilende Universitätsstudenten Äußerungen fallen zu lassen, die entschieden darauf gerichtet sind, uns vor Ihren Schülern auf jede erdenkliche Weise herabzusetzen und uns denselben gewissermaßen als warnendes Beispiel vor Augen zu halten. Da wir für Ihr derartiges Benehmen gegen uns absolut keine andere Erklärung finden, so können wir dasselbe nur als einen Ausfluß des höchsten nationalen Fanatismus betrachten und sehen uns zur folgenden Erklärung genöthigt:

Wir derzeit in Cilli anwesenden deutschen Universitätsstudenten erklären die von Euer Wohlgeboren gegen uns gebrachten Äußerungen als eine grobe Beleidigung, die wir mit aller Entschiedenheit zurückweisen.

Gleichzeitig bedauern wir aufs tiefste, daß ein Mann, der sich dem Berufe der Jugendbildung und Verehrung geweiht, es mit seiner Standeshhre und seinem Ansehen vereinbar findet, in Gegenwart seiner Schüler über uns nur aus dem oben erwähnten Grunde Äußerungen fallen zu lassen und Worte zu gebrauchen, die sonst wohl nur in inferiorer Bevölke-

*) Für Form und Inhalt dieser Rubrik trägt die Redaction nur insoweit die Verantwortung, als dies das Pressegesetz bestimmt.

**) Wegen Raummangels in der letzten Nummer verspätet.

rungsschichten an der Tagesordnung sind, und die wir nur einem, auf einer niedrigeren Bildungstufe stehenden, durch und durch fanatischen nationalen Gegner, nicht aber einem Jugendbildner und Erzieher zugemuthet hätten.

Umsomehr muß es uns wundern, daß Euer Wohlgeboren in den Angriffen auf die Ehre des Anderen so wenig rigoros sind, da Sie sich doch in ihrer eigenen Ehre sofort aufs bitterste gekränkt fühlen, wenn jemand es wagt, seine Blicke etwas länger auf Ihrer geweihten Persönlichkeit ruhen zu lassen oder gar die Rühmtheit beist, Ihren Vernichtung drohenden Klüh Stand zu halten; ja Sie entblöden sich nicht einmal dem betreffenden Frevler mit der Anzeige bei der Staatsanwaltschaft zu drohen.

Zum Schluß fordern wir Sie, der Sie doch schon so viele Proben Ihres persönlichen Muthes gegeben haben, auf, zu erklären, wem aus unserer Mitte Ihre ehrenden Titel und Auszeichnungen zugebracht waren.

Cilli, den 24. November 1885.

Die derzeit in Cilli weilenden deutschen Universitätsstudenten.

Heller'sche Spielwerke.

Wir hatten schon öfter Gelegenheit, an dieser Stelle ein Wort des Lobes über die vorzüglichen Eigenschaften der Spielwerke aus der Fabrik des Herrn J. H. Heller in Bern (Schweiz) zu sprechen. Nicht der Grund allein, daß den Heller'schen Spielwerken an fast allen Ausstellungen, wie zuletzt in Melbourne, Zürich, Nizza, Krems, Antwerpen erste Auszeichnungen zuerkannt wurden, gibt uns erneut Veranlassung, die Aufmerksamkeit unserer Leser auf die genannte Fabrik zu richten, sondern hauptsächlich die Ueberzeugung, daß sich auf das bevorstehende Weihnachts- und Neujahrsest kaum ein Gegenstand finden läßt, der als sinniges und passendes Geschenk so zu empfehlen sein dürfte, als ein Heller'sches Spielwerk, denn wo Werthgegenstände und Nußobjecte oft die Empfindlichkeit verletzen, da eignet sich gerade das Spielwerk in vorzüglichster Weise. Ja es darf wohl mit Recht behauptet werden, daß es Niemanden gibt, dem ein solcher Gegenstand nicht die innigste Freude bereitet! Kann es eine bessere Trösterin in den schweren Stunden des Lebens, wo man sich vereinsamt oder verbittert fühlt, geben, als die Musik? Gibt es nicht leider so unendlich viele Menschen, die durch Krankheit an das Zimmer gefesselt sind und die Universalsprache aller Herzen entbehren müssen? Hierzu kommen noch alle diejenigen, welche nicht selbst ein Instrument spielen und durch ihren Beruf oder durch zu große Entfernung von der Stadt verhindert sind, Concerte und Soiréen zu besuchen und sich aus diesem Grunde den so oft ersehnten Genuß einer guten Musik versagen müssen. — Allen diesen, sowie auch namentlich den Herren Geistlichen, kann deshalb nicht genug empfohlen werden, sich ein Heller'sches Spielwerk anzuschaffen, umsomehr, als der Fabrikant es versteht, das Repertoire jedes, auch des kleinsten Werkes, mit seltenem Geschmac zu arrangiren und auf diese Weise seine Abnehmer stets mit den neuesten Erscheinungen der Musikliteratur aus den Gebieten der Oper, Operette und Tanzmusik, sowie Volkslieder der populärsten Ländchen bekannt macht.

Hierbei möchten wir schließlich nicht vergessen zu bemerken, daß die große Zahl von Anerkennungs schreiben von Privaten, Hoteliers, Restaurateurs etc. gerade den zuletzt Genannten ein guter Wink sein sollte, mit der Aufstellung eines Heller'schen Musikwerkes in ihren Etablissements nicht länger zu zögern, denn die Erfahrung hat in den meisten Fällen gezeigt, daß sich die Frequenz solcher Geschäfte lediglich in Folge Aufstellung solcher prächtiger Werke geradezu verdoppelt, ja verdreifacht hat und die Anschaffungskosten — Zahlungserleichterungen werden bewilligt — in kurzer Zeit ausgeglichen wurden.

In Folge bedeutenden Rückganges der Rohmaterialpreise bewilligt die Firma auf ihre bisherigen Preise 20% Rabatt, und zwar

selbst bei dem kleinsten Auftrage. Dadurch ist nun auch dem weniger Bemittelten die Möglichkeit geboten, in den Besitz einer Spieldose zu gelangen. — Reichhaltige, illustrierte Preislisten nebst Plan werden auf Verlangen franko zugesandt. Wir rathen jedoch, jede Bestellung direkt an die Fabrik in Bern zu richten, da diese außer in Nizza, nirgends Niederlagen hält und vielfach fremde Fabricate als echt Heller'sche angepriesen werden. Wohl zu beachten ist ferner, daß jedes Werk den Namen des Fabrikanten (J. H. Heller) trägt, welche auch Lieferant fast aller Höfe und Hoheiten ist.

Aus der slovenischen Presse.

„Slovenski Narod“ erhält folgende Correspondenz aus Cilli, 21. November. [Große Freude] herrscht unter den Deutschen, weil über slovenische Gymnasisten Gericht gehalten werden wird. Vollbracht haben diese „Hochverrath an unserem deutschen Gymnasium“ wie sich einer der Professoren im heiligen Zorne aussprach. Höret! Gesungen haben sie am Namenstage der erhabenen Kaiserin bei der Messe die österreichische Volkshymne slovenisch. Für diese unerhörte Gräueltat werden jetzt, wie man hört, eine ganze Reihe ausgeschlossen.

Der Mensch muß nun erst arren: sind wir noch in Oesterreich oder wirklich schon in Bismarckien? Daß jemand deshalb verfolgt, ein Schüler ausgeschlossen wird, weil er in Oesterreich die österreichische Hymne singt, — etwas derartiges war in Oesterreich vielleicht noch nicht da!

Die Verhältnisse an unserm Gymnasium sind unerträglich. Die Professoren sind fast lauter Deutsche, die sich schütteln wenn sie nur ein slovenisches Wort hören.

Die deutschen Studenten denunciren ihre slovenischen Collegen und haben ein organisirtes Denunciationsverfahren, damit sie jede Kleinigkeit den deutschen Professoren zur Kenntniß bringen. Dazu haben die deutschen Professoren mit ihren Schülern gemeinsame „Kneipen.“ Einer, selbstverständlich ein deutscher Student, sprang einmal auf der Kegelstätte zur grünen Wiese aus dem Fenster dem näherkommenden deutschen Professor auf den Kopf, geschehen ist ihm nichts, der Professor hat ihn in der Classe einfach ermahnt, daß er sich künftighin anständiger aufführe.

Dazu bemerkt die Redaction „Slovenski Narod“: Wie uns die Sache bekannt ist, war es so: Der Herr Director verbot unter den gegenwärtigen Verhältnissen den Studenten die Volkshymne slovenisch zu singen. Die Studenten haben sich nach diesem Verbote nicht gehalten, sie haben die Disciplin verletzt. Das steht.

Wir sind allemal dafür, daß Disciplin gehalten werde, die in Schulen unübergebar ist, sind aber entschieden Gegner jeden Anrechtes. Daß man deshalb, weil das Kaiserlied slovenisch gesungen wurde, auch nur einen Schüler ausschließen würde, das wäre mehr als Uebertreibung, mehr als drakonische Schärfe. Trotzdem, daß die Studenten keine Disciplin hielten, daß die aufwallende Stammesliebe

heftiger war als Gehorsam, müssen wir alle erfreut sein, daß in den Herzen unserer Jugend noch österreichisches Bewußtsein glüht, und nicht am Plage und schädlich wäre es, wenn man den Cillier deutschen Schreibern zu Liebe slovenische Studentenopfern würde. Die Ausschließung ist ein Mittel, welches nur angewendet werden darf, wenn es unumgänglich nöthig ist. Uebertriebene Schärfe hat niemals gute Folgen. Zu bedenken ist auch, daß die Sache klein ist, nur in den Augen der verbiessenen Cillier, die gerne aus allen „Fliegen“ Elephanten machen, ist sie auferstanden. Man sieht, wie blind ihre Furcht ist. Darum wer den Cillier Nemskutaren nicht nachahmen will, der behalte kaltes Blut.

Correspondenz der Redaction.

Herrn Prof. A. P. i. S. Besten Dank. Mittheilungen erwünscht.

K. H. Z. Sie irren, wenn Sie glauben, daß uns Drohungen einschüchtern werden.

Herrn — us. Ein solches Comité existirt wohl nur in — Ihrer Einbildungskraft.

Herrn P. . . i. S. Herzlichen Dank. Wollen Sie sich doch öfter einfinden mit Ihrer geschätzten Mitarbeiterkraft.

Titus Frisch, Handelsmann, gibt hiemit allen Freunden und Bekannten die betäubende Nachricht von dem Hinscheiden seiner geliebten Gattin, der Frau

Anna Frisch geb. Hauser,

welche Mittwoch, den 25. d. M., Vormittags um 9 Uhr, nach 24stündigem Leiden und Empfang der heil. Sterbe-Sacramente im 49. Lebensjahre, selig in dem Herrn entschlafen ist.

Die Beerdigung fand Freitag, den 27. d. M. auf dem Friedhofe zu St. Martin statt.

St. Martin im Rosenthal, 28. Nov. 1885.
814-1

Programm

zur
**Pariser Glas - Photographien-
Kunst-Ausstellung**

in Cilli, Herrengasse 117, im Heschl'schen Hause
Eingang unter dem Hausthore.

Geöffnet täglich von 3 Uhr Nachmittags bis 8 Uhr Abends. An Sonn- und Feiertagen von 10 bis 12 Uhr Vormittags und von 2 bis 8 Uhr Abends.

Zur Ausstellung gelangt folgende Serie:

Sonntag 29. November } VII. u. letzte Serie: Amerika.
Montag 30. „ } Belgien und Palästina etc.

Entrée à Person 20 kr. 6 Entréekarten 90 kr.
Für Kinder Entrée 10 kr.

Programme an der Cassa gratis.

Preisgekrönt wurden die ausgestellten Bilder auf den grossen Weltausstellungen in Brüssel, Dijon, Chalon, London, Berlin, Paris, Hamburg, Groningen und mit der Verdienst-Medaille in Wien.

Schöne Visitenkarten

liefert schnell und billig

Johann Rakusch, Cilli.

In allen Buchhandlungen vorrätig:

Der billigste u. schönste illustrierte Kalender!

WIENER BOTE
1886

Illustrierter Kalender

für
Stadt und Landleute

von **CARL ELMAR.**

Preis 40 kr. Oe. W.

Salon-Ausgabe, elegant gebunden,
Preis 75 kr. Oe. W.

Wiederverkäufer wollen sich an die Verlagshandlung R. v. Waldheim, Wien, II. Taborstr. 52, wenden.

Hauptgewinn
event.
500.000 Mk.

Glücks-
Anzeige.

Die Gewinne
garantirt
der Staat.

Einladung zur Betheiligung an den Gewinn-Chancen

der vom Staate Hamburg garantirten grossen
Geld-Lotterie, in welcher

9 Millionen 880.450 M.
sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vorteilhaften Geld-Lotterie,
welche planngemäss nur 100.000 Loose enthält,
sind folgende, nämlich: Der grösste Gewinn ist
ev. 500.000 Mark.

Prämie 300.000 M.	36 Gewinne à 5000 M.
1 Gewinn à 200.000 M.	106 Gewinne à 3000 M.
2 Gewinne à 100.000 M.	253 Gewinne à 2000 M.
1 Gewinn à 90.000 M.	512 Gewinne à 1000 M.
1 Gewinn à 80.000 M.	818 Gewinne à 500 M.
2 Gewinne à 70.000 M.	150 Gew. à 300, 200,
1 Gewinn à 60.000 M.	150 M.
2 Gewinne à 50.000 M.	31720 Gew. à 145 M.
1 Gewinn à 30.000 M.	7990 Gew. à 124, 100,
5 Gewinne à 20.000 M.	94 M.
3 Gewinne à 15.000 M.	8850 G. à 67, 40, 20 M.
26 Gewinne à 10.000 M.	im Ganzen 50,500 Gew.

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Ab-
theilungen zur sicheren Entscheidung.

Der Hauptgewinn 1^{ster} Classe beträgt 50.000 M.
steigt in der 2^{ten} CL. auf 60.000 M. in der 3^{ten}
auf 70.000 M., in der 4^{ten} auf 80.000 M.,
in der 5^{ten} auf 90.000 M., in der 6^{ten} auf
100.000 M., in der 7^{ten} auf 200.000 M.,
und mit der Prämie von 300.000 M. event.
auf 500.000 Mark.

Für die erste Gewinnziehung, welche
amtlich auf den

9. December d. J.

festgestellt, kostet

das ganze Originalloos nur 3 fl. 60 kr. ö. W. od. 6 M.,
das halbe Originalloos nur 1 fl. 80 kr. ö. W. od. 3 M.,
das viertel Originalloos nur 90 kr. ö. W. od. 1 1/2 M.,
und werden diese vom Staate garantirten Original-
Loose (keine verbotenen Promessen) mit Beifügung
des Original-Planes, gegen frankirte Einsen-
dung des Betrages oder gegen Postvorschuss
selbst nach den entferntesten Gegenden von
mir versandt.

Jeder der Betheiligten erhält von mir nach
stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungs-
liste unaufgefordert zugesandt.

Plan mit Staatswappen, woraus Einlagen und
Vertheilung der Gewinne auf die 7 Classen er-
sichtlich, versende im Voraus gratis.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinnelder

erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt
und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf
eine Posteinzahlungskarte oder per re-
commandirten Brief machen.

Man wende sich daher mit den Auf-
trägen der nahe bevorstehenden Ziehung
halber, sogleich, jedoch bis zum

9. December d. J.

vertrauensvoll an

699-16

Samuel Heckscher senr.,
Banquier und Wechsel-Comptoir in HAMBURG.



727-10

Futterschneid- Maschinen

in 24erlei Grössen, für Stallungen mit einem bis zu
mehreren 100 Stück Vieh- und Pferdebestand, ferner

Rübenschneidemaschinen und Schrottmöhlen

liefert als Specialität die landwirth. Maschinen-Fabrik

Umrath & Comp.

Prag-Bubna.

Solide Agenten gesucht. Cataloge gratis.

GROSSE GELD-LOTTERIE.

500,000

Mark

als grösster Gewinn bietet im glück-
lichsten Falle die neueste grosse vom
Staate Hamburg garant. Geldlotterie.

Speciell aber:

1	Präm.	300000
1	Gew.	200000
2	Gew.	100000
1	Gew.	90000
1	Gew.	80000
2	Gew.	70000
1	Gew.	60000
2	Gew.	50000
1	Gew.	30000
5	Gew.	20000
3	Gew.	15000
26	Gew.	10000
56	Gew.	5000
106	Gew.	3000
253	Gew.	2000
512	Gew.	1000
818	Gew.	500
31720	Gew.	145
16990	Gew.	300, 200, 150,
124, 100, 94, 67, 40, 20.		

Die neueste, von der hohen Staatsregierung in Hamburg
genehmigte und mit dem ganzen Staatsvermögen garantirte
Geldlotterie enthält 100,000 Loose, von denen 50,500
sicher gewinnen. Das zur Verloosung kommende
Gesamtcapital beträgt

9,550,450 Mark.

Ein namentlicher Vorzug dieser Geldlotterie
besteht in der günstigen Einrichtung, dass alle
50,500 Gewinne, die in nebenstehender Tabelle
verzeichnet sind, schon in wenigen Monaten und
zwar in sieben Classen successive sicher zur Ent-
scheidung gelangen.

Der Hauptgewinn der ersten Classe beträgt 50,000 Mark,
steigert sich in der zweiten Classe auf 60,000, dritten 70,000,
vierten 80,000, fünften 90,000, sechsten 100,000 und sechsten
auf event. 500,000, speciell aber 300,000, 200,000 Mark etc.
Mit dem Verkauf der Originalloose dieser Geldlotterie
ist das unterzeichnete Handlungshaus betraut und
belieben alle diejenigen, welche sich durch Ankauf von
Originalloosen betheiligen wollen, die Bestellungen an das-
selbe direct zu richten.

Die geehrten Besteller werden ersucht, die entfallenden
Beträge in Oesterr. Banknoten oder Postmarken
der Bestimmung beizufügen. Nach kann die Einlösung der
Gelder durch Postanweisung geschehen, auf Wunsch
werden Erbsen auch per Postnachnahme ausgeführt.

Zu der Gewinnziehung erster Classe kostet

1 ganzes Originalloos ö. W. fl. 3.50 kr.
1 halbes Originalloos ö. W. fl. 1.75 kr.
1 viertel Originalloos ö. W. fl. 0.90 kr.

Es erhält Jeder die mit dem Staatswappen versehenen
Originalloose in Händen und zu gleicher Zeit den amt-
lichen Verloosungsplan, aus welchem alles Nähere
zu ersehen ist. Sofort nach Ziehung erhält jeder Theil-
nehmer die amtliche mit dem Staatswappen versehene
Gewinnliste. Die Auszahlung der Gewinne ge-
schieht planmässig prompt unter Staatsgarantie.
Sollte wider Erwarten einem Empfänger der Verloosungs-
plan nicht conveniren, so sind wir gerne bereit, die nicht
convenirenden Loose vor Ziehung wieder zurückzunehmen und
den dafür erhaltenen Betrag zurückzuerstatten. Auf Wunsch
wird der amtliche Verloosungsplan zur Einsichtnahme im
Vorhanden gratis versandt. Um alle Bestellungen mit Sorgfalt
ausführen zu können, bitten wir dieselben baldmöglichst
jedenfalls aber vor dem

9. December 1885 (an welchem Tage die Ziehung
erster Classe stattfindet)

uns direct zugehen zu lassen.

Valentin & Co.

Bankgeschäft,
Hamburg.



Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verzuckerten Form wegen werden sie
selbst von Kindern gerne genommen. Diese Pillen sind durch ein sehr ehrendes Zeugnis des Hof-
rathes Professors Pitha ausgezeichnet.

Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 kr.; eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen
enthält, kostet nur 1 fl. ö. W.

Warnung! Jede Schachtel, auf der die Firma: Apotheke „Zum heiligen Leopold“ nicht
steht, und auf der Rückseite unsere Schutzmarke nicht trägt, ist ein Fal-
sificat, vor dessen Ankauf das Publicum gewarnt wird.

Es ist genau zu beachten, dass man nicht ein schlechtes,
gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präpa-
rat erhalte. Man verlange ausdrücklich: Neustein's Elisabeth-Pillen;
diese sind auf dem Umschlage und der Gebrauchsanweisung mit nebenste-
hender Unterschrift versehen.

Haupt-Depôt in Wien: Apotheke „Zum heiligen Leopold“ des Ph. Neustein,
Stadt, Ecke der Planken- und Spiegelgasse.

Zu haben in Cilli bei dem Herrn Apotheker Marek.

Allen ähnlichen Präparaten in jeder
Beziehung vorzuziehen, sind diese Pastil-
len frei von allen schädlichen Sub-
stanzen; mit grösstem Erfolge
angewendet bei Krankheiten der Un-
leibsorgane, Wechselfieber, Hautkrank-
heiten, Krankheiten des Gehirns, Frauen-
krankheiten; sind leicht abführend, blut-
reinigend; kein Heilmittel ist günstiger
und dabei völlig unschädlicher, um

Danksagung.

Für die vielfachen Beweise inniger Theilnahme während der Krankheit und anlässlich des Hinscheidens der unvergesslichen Frau

Helene Filipič geb. Kapus,

sowie für die werthvollen Kranzspenden und das letzte Geleite, sprechen allen P. T. Theilnehmern ihren tiefgefühlten Dank aus

809-1

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die von der hohen Regierung concessio[n]irten Magen-Pastillen

bargestellt aus der medicinisch berühmten Styria-Quelle von Rohitsch-Sauerbrunn, 800-30 die von vorzüglicher Wirkung bei Magenkatarrh, Magenkrampf, Sodbrennen, Blähungen, Obstipationen und Reizungszuständen der Magenerven angewendet wird; unentbehrliches diätetisches Mittel als Herbstcur für Magenfranke.

Preis einer Schachtel 75 Kreuzer.

Dépôts in den Apotheken:

Graz: Burgleitner, Cilli: Kupferschmid, in den meisten Apotheken Wiens und Budapests und beim Erzeuger: J. M. Richter, landwirtschaftlicher Apotheker in Graz und Rohitsch-Sauerbrunn.

Nicht zu verwechseln mit künstlich bereitetem Schaumann's Magenpulver und Dr. Böls' Speisepulver.

PHILIPP HAAS & SÖHNE

279-37

GRAZ,

Herrengasse, Landhaus,

empfehlen

ihr reichhaltig sortirtes Lager
neuester

Tapeten

nebst allen dazu gehörigen Decorations-Gegenständen für Wände und Plafonds, wie auch alle Sorten gemalter

Fenster-Rouleaux

zu streng reellen Fabrikspreisen.

Tapeten-Musterkarten

werden auf Wunsch gesandt. Kostenüberschläge nach Bekanntgabe der Dimensionen bereitwilligst.

Lungen-, Brust-, Halskranke (Schwindsüchtige) und an Asthma Leidende

werden auf die Heilwirkung der von mir im Innern Russlands entdeckten Medicinal-Pflanze nach meinem Namen „Homeriana“ benannt, aufmerksam gemacht. Aerztlich erprobt und durch Tausende von Attesten bestätigt. Die Broschüre allein über die Heilwirkungen, Anwendung der Pflanze „Homeriana“ wird kostenlos versendet. Das Packet „Homeriana“ von 60 Gr., genügend für 2 Tage kostet 70 kr. und trägt dasselbe als Zeichen der Echtheit das Facsimile meiner Unterschrift. Ich warne vor Ankauf der von anderen Firmen offerirten unechten „Homeriana“. Echt zu beziehen nur direct durch mich

Paul Homero, Triest (Oesterr.)

Entdecker und Zubereiter der allein echten Homeriana-Pflanze.

Man biete dem Glücke die Hand! 500,000 Mark

Hauptgewinn im günstigsten Falle bietet die Hamburger grosse Geld-Verloosung, welche vom Staate genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Classen von 100.000 Loosen **50.500 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell Mark **500,000** speciell aber

1 Gew. à M. 300,000	26 Gew. à M. 10,000
1 Gew. à M. 200,000	56 Gew. à M. 5000
2 Gew. à M. 100,000	106 Gew. à M. 3000
1 Gew. à M. 90,000	253 Gew. à M. 2000
1 Gew. à M. 80,000	512 Gew. à M. 1000
2 Gew. à M. 70,000	818 Gew. à M. 500
1 Gew. à M. 60,000	31720 Gew. à M. 145
2 Gew. à M. 50,000	16,990 Gewinne à M. 300,
1 Gew. à M. 30,000	290, 150, 124, 100, 94,
5 Gew. à M. 20,000	67, 40, 20.
3 Gew. à M. 15,000	

Von diesen Gewinnern gelangen in erster Classe 2000 in Gesamteträge von M. 117.000 zur Verloosung.

Der Haupttreffer 1ter Classe beträgt M. 50.000 und steigert sich in 2ter auf Mark 60.000, 3ter M. 70.000, 4ter M. 80.000, 5ter M. 90.000, 6ter M. 100.000, in 7ter aber auf eventuell M. 500.000, spec. M. 300.000, 200.000 etc.

Die nächste Gewinnziehung erster Classe dieser grossen vom Staate garantirten Geldverloosung ist amtlich festgestellt und findet

schon am 9. December d. J. statt

und kostet hierzu

1 ganzes Original-Loos nur fl. 3.50 kr. ö. W.

1 halbes „ „ „ 1.75 „ „

1 viertel „ „ „ —.90 „ „

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung, Postanweisung oder Nachnahme des Betrages mit der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, aus welchen sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die verschiedenen Classenziehungen, als auch die betreffenden Einlagebeträge zu ersehen sind, und senden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Auf Verlangen versenden wir den amtlichen Plan franco im Voraus zur Einsichtnahme und erklären uns ferner bereit bei Nicht-Convenienz die Loose gegen Rückzahlung des Betrages vor der Ziehung zurückzunehmen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt planmässig prompt unter Staats-Garantie.

Unsere Collecte war stets vom Glücke besonders begünstigt und haben wir unseren Interessenten oftmals die grössten Treffer ausbezahlt, u. A. solche von Mark 250,000, 100,000, 80,000, 60,000, 40,000 etc. 740-11

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, man beliebe daher schon der nahen Ziehung halber alle Aufträge baldigst direct zu richten an

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.

P.S. Wir danken hierdurch für das uns seitner geschenkte Vertrauen und bitten durch Einsichtnahme in den amtlichen Plan sich von den grossartigen Gewinnchancen zu überzeugen, welche diese Verloosungen bieten. D. O.

Gottfried Barth

Hopfen-, Commissions- und Speditions-Geschäft

am Kronenmarkt, Nürnberg, am Kronenmarkt

empfiehlt sich zum

Verkauf und Einkauf von Hopfen

sowie zur

Ertheilung von schriftlichen und telegraphischen

Marktberichten.

Sachkundige, reelle Bedienung.

590

Geschäfts-Localitäten:

Hauptlager am Hopfenmarkt.

JUL. JOHANNSEN,

Kautschuk-Stampiglien-Erzeugung & Graviranstalt
Graz, Jungferngasse Nr. 2.

Alle Neuheiten. — Lieferzeit 1 bis 2 Tage. — Agentur für Cilli: C. Almoslechner. 427-52

Die überraschend günstigen Erfolge

welche mit dem vom

Apotheker **Jul. Herbadny** in **Wien**

bereiteten

unterphosphorigsauren

Kalk-Eisen-Syrup

bei

Lungenleiden

Bleichsucht, Blutarmuth,

bei Tuberkulose (Schwindsucht) in den ersten Stadien, bei akutem und chronischem Lungenkatarrh, jeder Art Husten, Keuchbusten, Heiserkeit, Kurzatmigkeit, Verschleimung, ferner bei Skrophulose, Rachitis, Schwäche und Reconvalescenz erzielt wurden, empfehlen dieses Präparat als ein erprobtes und verlässliches Heilmittel gegen genannte Krankheiten.

Aerztlich constatirte Wirkungen des echten Präparates — nicht zu verwechseln mit werthlosen Nachahmungen —: Guter Appetit, ruhiger Schlaf, Steigerung der Blutbildung und Knochenbildung, Loderung des Hustens, Lösung des Schleimes, Schwinden des Hustenreizes, der nächtl. Schweiß, der Mattigkeit, unter allgemeiner Kräftigungnahme, Heilung der angegriffenen Lungentheile.

Anerkennungsschreiben.

Herrn Jul. Herbadny, Apotheker in Wien.



Erfolge, wiederum zwei Flaschen Ihres so vorzüglichen Kalk-Eisen-Syrups per Postnachnahme zu übersenden, da die Wirkung desselben in meiner Lungenkrankheit vortrefliche Dienste geleistet hat und ich Ihnen zu grossem Danke verpflichtet bin.

Kunzendorf, (Post Rühriß-Teiblan) 8. Februar 1885.

Franz Paha, Grundbesitzer.

Erfolge Sie, mir so bald als möglich zwei Flaschen Ihres Kalk-Eisen-Syrups per Postnachnahme zu übersenden. Vor einem Jahre heilte er mich vollkommen von einem chronischen Lungen-Catarrh und Bruthusten. Ich hatte bereits alle Hoffnung aufgegeben, da jede ärztliche Behandlung erfolglos geblieben und wandte mich zu diesem Heilmittel; wie freudig wurde ich nicht überrascht, als ich nach kurzen Gebrauche Ihres vortreflichen Syrops vollkommen gesund und hergestellt war. Dies bezeugt der Wahrheit gemäß

Markus Forster, Decan.

Leibersdorf (Post Rannheim, Nieder-Bayern) 14. Sept. 1884.

Erfolge wieder um gef. Zusendung von drei Flaschen Ihres vortreflichen Kalk-Eisen-Syrups per Postnachnahme und bemerke zugleich, daß genannter Syrup mich von meinem Brustleiden vollkommen befreit hat, daher ich dieses Heilmittel jedem Brustkranken sehr empfehlen kann. Luck bei Buchau (Böhmen), 29. November 1884.

Ferd. Prosch, Sattlermeister.

Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr., per Post 20 kr. mehr für Packung.

Da werthlose Nachahmungen dieses Präparates vorkommen, bitten wir ausdrücklich Kalk-Eisen-Syrup von Julius Herbadny zu verlangen und darauf zu achten, dass obige behördl. protokoll. Schutzmarke sich auf jeder Flasche befindet und derselben eine Broschüre von Dr. Schweizer, welche eine genaue Beschreibung und viele Atteste enthält, beigegeben ist.

Central-Versehdungs-Depot für die Provinzen:
Wien

Apotheke „Bur Barmherzigkeit“

des

Jul. Herbadny, Neubau, Kaiserstrasse 90.

Depôts ferner bei den Herren Apothekern:
Cilli: J. Kupferschmid, Baumbach's Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: H. Müller, Feldbach: J. König, Gonobitz: J. Rospißil, Graz: Anton Redwed, Leibnitz: D. Ruppheim, Marburg: G. Bancelari, Pettau: E. Behrbalt, S. Eliaß, Radkersburg: E. Andrien, Wolfsberg: A. Guth. 796-20



Die besten und schönsten

HARMONIKAS

und alle

Musik-Instrumente

nur bei

JOH. N. TRIMMEL
WIEN

VII. Kaiserstrasse Nr. 74.

Preis-Courante über Harmonikas oder Musik-Instrumente gratis und franco.



Kundmachung.

Zu Folge Markt-Conzeptions-Urkunde der k. k. Statthalterei d. Graz, 24. October 1885 3. 18879 wurde dieser Stadtgemeinde die Bewilligung erteilt außer den bestehenden Viehmärkten am Philipstage 1. Mai, am Lorenzstage 10. August, am Andreastage 30. November noch am Samstag nach Mittfasten am 15. Juni, am 28. August und am 21. October jeden Jahres Viehmärkte zugleich mit den daselbst stattfindenden Jahrmärkten abzuhalten. Sollte auf einem dieser Tage ein Sonn- oder Feiertag fallen, so wird der Markt am folgenden Werktag abgehalten.

Es bestehen sonach in Cilli folgende Vieh- und Jahrmärkte:

1. am Samstag nach Mittfasten.
2. am 1. Mai Philippi.
3. am 15. Juni St. Beith.
4. am 10. August Lorenzi.
5. am 28. August St. Daniel.
6. am 21. October Ursula.
7. am 30. November Andreas.

Der Viehmarkt findet jedesmal am kleinen Glacis in der Laibacher Vorstadt statt. Die Markttarife sind auf der Amtstafel aufgeschlagen und können während der Amtsstunden beim Stadtamte eingesehen werden.

Stadtamt Cilli, am 13. November 1885.

Der kais. Rath und Bürgermeister:

Dr. Neckermann.

785-3

Nr. 1540.

Kundmachung.

Gemäß Gemeinderaths-Beschlusses vom 23. d. M. wird die Stelle eines Einnehmers zur Einhebung des Standgeldes und der Marktgebühren, mit der Verpflichtung zur Controle über die Einfuhr von Bier und gebrannten geistigen Flüssigkeiten zur provisorischen Befehung ausgeschrieben.

Mit dieser ist ein Jahresgehalt von 350 fl. und eine 5% Lautieme von der Gesamt-Brutto-Einnahme aus den bezeichneten städtischen Gefällen verbunden.

Bewerber um diese Stelle haben die bezüglichen Geheusche bis längstens 3. December 1885 beim Stadtamte, woselbst auch die näheren Auskünfte erteilt werden, zu überreichen.

Der Bewerber ist, im Falle als ihm die Stelle verliehen wird, zum Erlage einer Caution im Betrage von 120 fl. verpflichtet.

Stadtamt Cilli, am 24. Nov. 1885.

Der Bürgermeister-Stellvertreter:

Franz Zongger.

805-2

Kundmachung.

Der Voranschlag über die Einnahmen und Ausgaben der Cillier Bezirks-Vertretung im Jahre 1886 liegt von heute an durch 14 Tage in der Kanzlei der Bezirks-Vertretung, Bahnhofgasse Nr. 162 zu Cilli auf, was mit dem Verlage verlaublich wird, daß es den Bezirks-Angehörigen freisteht, in denselben Einsicht zu nehmen und Erinnerungen vorzubringen.

Bezirks-Ausschuß Cilli, 20. Nov. 1885.

Der Obmann.

801-3

Wohnung am Hauptplatz

bestehend aus drei Zimmern, grosser Küche etc., im I. Stock, ist sofort zu vermieten. Näheres in der Administration dieses Blattes.

Eine Wohnung

mit 3 Zimmer, sammt Zugehör, ist sofort zu vermieten. Anfrage im Bürstengeschäft Bahnhofgasse 96. 815-1

In Rann

ist ein im besten Betriebe gestandenes Gemischtwaaren- u. Getreidegeschäft auf dem besten Posten vom 1. Februar 1886, auf mehrere Jahre zu verpachten. Näheres zu erfragen bei **A. Levák** dortselbst. 804-3

Ein Gewölbe

auf gutem Posten, womöglich eingerichtet, wird zu mieten gesucht. Anträge bis 30. November unter **M. K.** poste restante Cilli. 808-1

Aufgenommen.

Ein Fräulein für den Kleinverschleiss des Districts-verlages am 1. Jänner 1886. Angenehmes Aeusseres wie freundliches Benehmen erforderlich. Etwas Caution und der slovenischen Sprache mächtig, bevorzugt. 807-1

Wirthschafterin

im Alter von 30 bis 40 Jahren, beider Landessprachen, Slovenisch und Deutsch, mächtig, mit guten Zeugnissen findet sofort Stelle bei der Herrschaft Thurn in Wöllan bei Cilli. 806-2

Ein Rapid-Bicycle

bester Construction, mit Kugellagern, 54 Zoll, wenig gebraucht, elegant, ist sammt allem Zubehör billig zu verkaufen. Adresse in der Adm. d. Bl. 812-3

Licitation.

Am 2. und 3. December 1885

werden in der

Postgasse Nr. 36

von 9 bis 12 Uhr Vormittags und von 2 bis 6 Uhr Nachmittags sämtliche

Bilder und Spiegel

im Licitationswege veräußert.

Cilli, am 30. November 1885. 813-1

Concurrenz

dem

Pferdedeckenschwindel

Die seit 87 Jahren bestehende

k. k. landes-privilegirte



Decken- u. Kotzenfabrik

VON

vorm. Lichtenauer's W^{we} & Söhne

versendet durch ihre Wiener Niederlage

Pferde-Decken

190 Cm. lang, 130 Cm. breit, in unverwüthlicher Qualität, dunklem Grund, lebhaften Bordüren pr. Stk.



fl. 1.60

inolus. Verpackung.

Nur durch die Massen-fabrication und riesigen Absatz sind wir in der Lage, diese Pferde-Decken in dieser aussergewöhnlichen Grösse und in so ausgezeichneten Qualität zu so ungewöhnlich billigem Preise abzugeben.

Hunderte von Dankschreiben liegen Jedermann zur Ansicht auf.

Versandt gegen Nachnahme. Nichtconvenientes wird anstandslos zurückgenommen.

Adresse genau zu beachten.

Pferde-Decken-Fabriks-Haupt-Niederlage
Wien, I. Rothenurmstr. 14.

Flüssiges Gold und Silber

zum Vergolden und Ausbessern von Rahmen, Holz-, Metall-, Porzellan- und Glasgegenständen; zum Versilbern aller Metallgegenstände. Jedermann kann die Vergoldung und Versilberung mit grösster Leichtigkeit auf jeden Gegenstand auftragen. Preis pr. Flasche fl. 1.— gegen baar (auch in Briefmarken) oder Nachnahme bei **L. Feith jun. in Brünn** (Mähren). 781-6

Zu haben bei Johann Rakusch in Cilli.

Im Verlage von **F. Goll in Graz** ist soeben erschienen:

Deutsch-nationaler Kalender

für Oesterreich auf das Jahr 1886.

Geleitet von **Carl W. Gawalowski.**

Mit Beiträgen von:

H. Beheimer, F. Dahn, E. Fels, W. Fischer, A. Hagen, R. Hamerling, Dr. Harpf, F. v. Hausegger, F. Keim, A. R. Naaff, A. Ohorn, W. Ressel, H. Swoboda.

Reich illustriert. Stärke 10 Bogen. Gross-Octav. Preis 36 kr. — Gegen Einsendung von 41 kr. nach Answärts portofrei.

Zu haben bei Johann Rakusch in Cilli.

Die Möbel-Niederlage Graz, Franzensplatz Nr. 1 und 2

vis-à-vis dem Landestheater,

empfiehlt ihr grosses Lager von complete Schlaf- und Speisezimmer-Garnituren aus Nuss- und Eichenholz, Salon-Kästen, Credenzen mit und ohne Marmorplatten, Spiegel, Kariessen. Reiche Auswahl von Salon-Garnituren von 90 fl. aufwärts, Schlaf-Divans, Ottomanen und Ruhebetten. Uebernahme aller Tapenier-Arbeiten eigener Erzeugung billigst. Ausstattungen und Möblirungen von Land- und Badehäusern werden prompt und billigst ausgeführt.

Hochachtungsvoll

N. Kollndorfer.